dec44

Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1945
Volume 68

The Christian Press, Ltd
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

July 4, July 11, 1945 — Number 27 Number 28

Die rechte Speise.

Gottes Wort ist meine Speise
Und sein Geist ist meines Herzens Trost.
Jesus Christus ist mein Herr
und Retter;
Er hat mich durch seinen Tod erlöst. —

Er gab einst am Kreuz sein Leben,
Hier für diese sündenvolle Welt;
Ruh und Frieden hat er mir gegeben,
O wie ist mein Sach' so wohl bestellt.

Einstmals war ich weit verirret,
Ging einher auf breiter Sündenbahn;
Bis der Herr mich hat zurückgeführet
Und sich meiner Seele noch nahm an.

Die wir es mit Jesu halten,
Ihm nur folgend freudig, Tag für Tag:
Wir versteh'n allmählich Gottes Walten,
Fügen willig uns in Not und Plag.

Wenn von Not wir sind betroffen,
Wenn wir selber keinen Ausweg seh'n
Bleibt trotzdem uns doch ein selges Hoffen,
Nur im Herrn wir können Rettung seh'n.

Und sein Wort ist unsre Speise,
Er ist unsern Herzen oft so nah'!
Wunderbar hat er uns stets errettet.
War auch stets mit seiner Hilfe da. —

G. Berg.

Meilensteine am Wege nach Golgatha.

(Schluß)

Diese Revolution war noch nicht zu Ende geführt, dann wurde schon ein anderer Meilenstein augesetzt und zwar in Japan: Anno 1923— als das große Erdbeben dort geschah, kamen, mit runden Zahlen gerechnet, in Wasser und in den Flammen einhunderttausend Menschen um; über hunderttausend blieben verwundet zurück und ungefähr 50 tausend waren überhaupt nicht zu finden, waren untergegangen, lebendig begraben; erschütternde Zahlen, nicht wahr? „Ein Meilenstein am Wege nach Golgatha!"

Und so reiht sich ein Meilenstein an den andern, als setzten die Kinder Klötze zusammen; und sie werden dichter und sie werden größer und der Weg enger und der Wanderer, der sechs tausend jährige, seit Beginn dieses Weges, kommt fast nicht ans Ziel, den Hügel Golgathas hinauf, wo er endlich einmal seine große Last zu Jesu Kreuze niederlegen könnte, und die trostreichen, erlösendenden Worte unseres Heilandes vernehmen, wenn er da sagt: „Heute, noch wirst du mit mir im Paradiese sein!"

Passion; wir sind gegewärtig in der Passionszeit und dann kommen uns die Leiden und Marter dieser Welt und auch die welche man selbst an sich erfahren, so lebhaft in Erinnerung und besonders das Leiden und Sterben Christi. Als wir am ersten Passionstag, durch den wunderschönen Choral: „O, Haupt voll Blut und Wunden" auf diesen Leidensweg geführt wurden, senkte wohl mancher von uns in den Bänken das Haupt und sagte:

Seele, geh nach Golgatha,
Setz dich unter Jesu Kreuze,
Und bedenke, was dich da
Für ein Trieb zur Buße reize;
Willst du unempfindlich sein,
O so bist du mehr als Stein.

Wollte Gott den Tod des Menschen? „Ich will nicht" sagte er einst zu Noah; hat der Herr Himmels und der Erde einen Gefallen an diesen Meilensteinen? Gewiß nicht; selbst Jesus weint darüber; auch gegenwärtig über uns, die ganze Menschheit, die Christenvölker, welche sich zerfleischen wie die Tiger. „Wie oft — ihr aber habt nicht gewollt." Nein, wir wollen nicht, wir brauchen keinen Eretter und wenn gleich 2 tausend unschuldige Kinder auf die brutalste Weise aus den Armen ihrer Mütter gerissen und unbarmherzig dahin gemordet werden und wenn wir den Ersöser selbst an's Kreuz schlagen und er umkommen muß; „Hinweg mit diesem. — „Kreuzige, Kreuzige —" Und die Folgen? Und der drauf saß, steht's in Offenbarung, deß Name hieß Tod und die Hölle folgte ihm nach. Furchbar, nicht wahr? Doch „Ihr habt nicht gewollt!" Der Tod, der größte Feind dieser Erde und niemand entgeht dem. Schrecklich nicht wahr? Als solle man in den verzweifelten Ruf einstimmen: „Ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel o bedeckt uns;" „Golgatha; Meilensteine am Wege nach Golgatha."

Gottesgeschichte ist Weltgeschichte und Weltgeschichte ist auch Mennonitengeschichte, das erfahren wir immer wieder auf unserer 400 jährigen Wanderung; ein Weg, der mit vielen solchen Meilensteinen umgeben ist. Die Kriege dieser Welt griffen gar oft mit ihren blutigen Händen tief in das stille zurückgezogene Leben unseres Volkes, so finden wir's in der Geschichte desselben. Schwere Gelder werden aufgebracht und den Regierungen zur Verfügung gestellt, damit das Land verschont bliebe von Feindeshand, welche später nie zurück kamen; der Napolkrieg z. B., der sich über ganz Europa verbreitete, zwang die Mennoniten tüchtig mitzuziehen am Seil der Not und nicht nur Futter und Eßwaren mußten sie hingeben; man zog sich den goldenen Ring ab; ja, man gab viel, sehr viel um dem Heimatlande zu helfen, damit dasselbe verschont bliebe und sie wieder ihren Acker bestellen konnten und in Ruhe und Frieden ihres Glaubens leben.

Und heute: Ströme von Blut fließen; der Blick unseres Volkes wird sorgenvoller; obzwar uns, die wir aus der alten Heimat kommen, die schrecklichen Bilder nicht fremd sind, so erschüttern sie doch unsere Seele. Auch wir hier in Leamington richteten unlängst einen Meilenstein auf mit der Inschrift: „Isaak Lehn, gefallen, in Holland." Herb war es für die Eltern, solche Stunden zu durchleben, doch der Knabe ist nicht mehr, „er fiel zu meinen Füßen", die tötliche Waffe machte dem jungen Leben ein jähes Ende; eine blutige Gabe. Weltgeschichte. auch mennonitische Geschichte, eigene Not. Ich kann nicht umhin bei dieser Gelegenheit unsern Freunden und Geschwister im Herrn „Lehns" mein innigstes Beileid nochmals zu bringen; unsere Gemeinde hat's bewiesen auf dem Begräbnis daß er nicht nur Euer, sondern unser aller Isaak ist; ja, unser alles Isaak ist gefallen, sagen wir heute und zwar mit Recht; wir wollen diese Trauer mit Euch teilen; wir trauern alle. Eure Geschichte, unsere Geschichte, Mennonitengeschichte. Bei seinem letzten Abschied werdet Ihr gewiß oder vielleicht auch gesagt haben: „Werden wir uns nochmals wiedersehn?" Vielleicht habt ihr Euch auch gefragt: „Wann werden wir uns wiedersehn?" Vielleicht seid Ihr aber auch darum besorgt gewesen: „Wie werden wir uns wiedersehn?" oder „wo werden wir uns wiedersehen?" Nun auf all' diese bangen mit Tränen benetzten Fragen haben wir nur eine Antwort; und zwar auf Frage, „Wo." Wo, hier auf Erden?, ich wünschte es, aber das ist ausgeschlossen; doch aber in jenem Land der ewgen Freuden,

Wenn wir vor Gottes Throne stehn;
Wenn wir befreit von Not und Leiden,
Dort werden wir uns wiedersehn!

Der Isaak war immer so ein stiller Junge; als Kind vielleicht zu still, wie ich gehört; ich nehme an, daß ich die Mutter an seinem Bettchen ihr Abendlied oft mit Tränen wird gesungen haben; vielleicht war er das Sorgenkind. Doch aber er wuchs heran zu einem Jüngling und in diesem Jüngling glühte ein Docht, von welchem es heißt „und ich will den glimmenden Docht nicht auslöschen" — und der Docht loderte zu einer Flamme auf und der Isaak wurde getauft. „So taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes," durfte unser Aeltester auch zu ihm sagen und somit ward er in den Garten Gottes eingepflanzt. Eine junge Pflanze; haben wir sie gepflegt? Wenn nicht, nun ist es zu spät.

„Isaak Lehn gefallen." Ein Meilenstein am Wege nach Golgatha. Und Golgatha selbst? Gott sei Dank, ein Meilenstein auf den der Herr Jesus die Worte selbst gemeißelt hat „Es ist vollbracht!"

Wir sind heute auf dem Wege nach Golgatha; da schlägt der Puls höher und die Brust wird enger wenn es heißt u. „ihr habt nicht gewollt." Darum lieber Leser, sag mit mir heute „Ich will!" Was? „Lieben!"

O lieb' so lang' du lieben kannst!
O lieb' so lang' du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

der „sein Volk lieb hat."

Programm

für die Sonntagsschul Konferenz abzuhalten in Springstein den 22. Juli, 1945.

Beginn 10 Uhr 15 Minuten morgens.

1. Lied von der Gemeinde.
2. Eröffnung: Thema: Was sollten die Gemeinden im Interesse d. S. S. tun? — 15 Min.
3. Wahl eines Vorsitzenden und eines Schreibers.
4. Lied vom Chor.
5. Probelektion: Unterrichtet mit einer S. S. Klasse von Lehrer Peter Rempel, Gretna. — 35 Min.
6. Musik.
7. Lied von allen.
8. Referat: Wie muß eine Lektion behandelt werden, von Lehrer J. Adrian, Winkler, — 20 Min.
9. Lied vom Chor.
10. Bekanntmachungen.
11. Schlußgebet und Lied.

Beginn: 2 Uhr nachmittags.

1. Lied von allen.
2. Eröffnung und Gebet.
3. Lied vom Shor.
4. Probelektion: Einübung eines Liedes mit einer S. S. Klasse von Lehrer J. Höppner, Altona — 30 Min.
5. Musik.
6. S. S. Schüler und Musikanten verlassen den Raum.
7. Lied von allen.
8. Besprechung:
   a) Probelektion im Unterricht.
   b) Wie muß eine S. Lektion behandelt werden.
   c) Probelektion: Einübung eines Liedes.
9. Lied und Schluß.

Schluß um 4:15.

Die russische Bibel für das russische Volk.

(Schluß.)

Dies betrifft mehr die zuletzt Eingewanderten. — Die große Zahl vor 70 Jahren Eingewanderten weiß von ihren bereits entschlafenen Vätern nur Gutes zu berichten von drüben und das Wunder zu schätzen, daß sie vor dem großen Unglück drüben durften gehen. — Dann die vielen Gemeinden der Mennoniten nicht von Rußland gekommen, spenden darum gern, weil sie Missionsgemeinden sind u. es sich hier um das dunkelste Land der Welt handelt, dunkler als Afrika, wo doch an hunderten Stellen Mission getrieben wird. Rußland fehlt die Bibel am nötigsten. Entweder jenes Land wird der Welt zum großen Segen oder aber zum großen Fluch.— Noch eine Bemerkung: Die großen Blutschulden an unsern Teuersten legen wir nicht dem russischen Volke als solchen zur Last, nein, es war und ist das dort herrschende Regime. Nun klopfen wieder an Eure Türen in Gemeinde und Haus, resp. an die Herzen, zumal auch da, woher nichts gekommen ist: Sendet Licht dem Osten, mehr Licht. Tut es heute.

Doch nun noch einen Ueberblick über die gegenwärtigen fertigen russ. Missionsfelder. Freilich liegen sie nicht im Innern Rußlands. Auch nicht mehr in den Randstaaten, die Rußland neulich auf dem Vormarsch samt und sonders genommen hat. Oder sollte dort noch etwas auszurichten sein? — Es sind heute die 580,000 russ. Kriegsgefangene in Frankreich. Ich gebe diesem Berichte einen Brief bei von einem russ. Missionar in Frankreich aus letzter Zeit, und entweder auch in dieser Nummer erscheint oder in der nächsten, Es sind außerdem von anderen Plätzen in Frankreich andere ähnliche Briefe von anderen Arbeitern eingelaufen. Infolgedessen werden alle Kräfte mobilisiert für diese besonderen Gelegenheiten, Diese 580,000 Russen warten auf Schiffe von Rußland, sie heimzubringen, ob in 10 Monaten, oder eher oder später. Das meint also heute. — Zudem sind in den von Deutschland überlaufenen kleinen Staaten sowie in D. selbst etliche Millionen Russen als Arbeiter für alles Mögliche. Auch diese Missionsgelegenheit ist temporär — heute.

Daher werden jetzt in Europa alle Bibeln, Testamente und Evangelien in russisch aufgekauft: Auf einer Stelle 134,218 Evangelien, 2079 N, Test, und 3,189 Psalter; in einem anderen Reiche 20,000 ukrainische N. Test., etc. Am 8, Mai liefen 2 wichtige Briefe aus dem früheren deutschen Polen ein von russ. Predigern, die dem Br. Neprash persönlich bekannt sind. Sie arbeiten dort ihrer 60 für den Herrn, — — Auf einem Platz

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung $1.75
Zusammen mit dem Christlichen
Jugendfreund $2.00

Bei Adressenänderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

in D. ist im Laufe einiger Monate eine Gemeinde entstanden von ca 70 Seelen und 20 weitere sind fertig für die Taufe. Dieses soll neben Wiedenest sein, wo die Bibelschule des Johannes Warns ist, vielen gut bekannt. Alle flehen, nicht nur bitten, nur um eines — die heilige Schrift. Die Order für die Versorgung gehen nach Schweden.

Auch wird ein Versuch gemacht, ob etwa in der Schweiz der Druck der heiligen Schrift möglich sein wird.

Und nun, liebe Brüder und Schwestern, Gemeinden und Einzelne mit einem warmen Herzen: Der Meister ist da und ruft uns. Und was du tust, das tue bald sende es per Adresse: C. A. DeFehr, 78 Princess St., Wpg., Man. Jedenfall kann der nächste Bericht früher kommen, als es diesmal der Fall ist.

Euer im Herrn geringer Diener, B. B. Janz.

Etwas aus dem täglichen Leben der Indianer zu Island Lake.

Im März wird der Indianer wieder unruhig. Das Wanderblut kreist in seinen Adern. Zwei Gründe zwingen ihn wieder umzuziehen. Das Dach in seiner Winterwohnung fängt an zu lecken und zum Frühling muß er sich eine Rattengegend aussuchen. Die Bisamratten (muskrat) sind seine einzige Frühlingseinnahme. Aber auch wenn er ein wassersicheres Haus hätte und die Rattengegend an seine Tür grenzte, würde er doch umziehen. Der Nomadeninstinkt sitzt bei ihm tief. Keiner von ihnen kann es lange auf einer Stelle aushalten und wenn ihn d. Lust packt hält ihn nichts. Kein Wetter noch Sturm, keine Kälte noch Hitze, keine Versprechungen noch Pflichten halten ihn, sie schieben sein Ziehen höchstens auf ein paar Tage auf. Nur Krankheit oder Tod vermögen dann seine Pläne zu ändern. Jeder Indianer zieht ungefähr 5- bis 7 mal das Jahr um.

So zieht er denn mit Sack und Pack auf dem Hundeschlitten in eine ganz andere Gegend. Einige reisen mehr als 100 Meilen u. brauchen mehrere Wochen dazu die Familie und Hab und Gut hinüberzuschleppen. Es ist eine beschwerliche Reise und ziemlich schwierig ist es ein großes Kanoe auf einem verhältnismäßig kleinen Schlitten zu trasportieren. Aber es geht alles wenn sie müssen.

Hat er die gewünschte Sumpfgegend erreicht, sucht er sich einen Platz wo er ein Haus bauen kann. Hier nun schaufelt er allen Schnee fort und baut die Wände, 3 Fuß hoch, auf die hart gefrorene Erde. Dahinauf setzt er sein Zelt. Die Ritzen werden mit Moos dicht gemacht und solches Haus kann man recht warm heitzen wenn man will.

Sie brauchen übrigens wenig Wärme über dem Gefrierpunkt. Meherere Sweaters u. Windbreakers währen die gräßte Kälte ab. Die Erwachsenen und die Jungens halten sich mit ihrer Arbeit warm, aber schlimm dran sind die jungen Mädchen und kleinen Kinder. Sie frieren zu viel in dieser feuchten, kalten Luft. Auch sitzen sie immer auf dem gefrorenen Fußboden der erst nach Wochen austaut. Die meisten T. B.-Fälle (sehr oft Mädchen unter 15 Jahre) haben wir im Herbst wenn es zufriert und im Frühling wenn das Eis bricht.

Hier wohnt der Indianer nun, gewöhnlich zwei oder drei Familien zusammen, und wartet auf die Rattenzeit, die im April anfängt. Die Zwischenzeit wird oft mit einer Jagd verkürzt. Sie jagen(!) den: Elch (moose). Da es jetzt schon hin und wieder warme Tage gibt bildet sich eine harte Eiskruste auf dem Schnee, stark genug um den Jäger zu tragen doch zu schwach für den schweren Moose. Wenn das Tier den Jäger wittert sucht es Rettung in der Flucht. Sonst würde es wohl kaum verfolgt werden aber im März geht es. Einen halben und manchmal einen ganzen Tag wird der Moose durch den Wald gehetzt bis er erschöpft im tiefen Schnee stehen bleibt und leicht geschossen werden kann. Im Frühling haben die Indianer viel Fleisch.

In der Rattenzeit fährt er täglich aus und setzt seine Fallen. Zu Anfang braucht er wohl noch den Toboggan um zu seinen Fallen zu kommen, aber um diese Zeit gibt es schon oft Tauwetter und das Wasser steht in großen halb-Fuß tiefen Lachen auf dem Eis. Nun benutzt er einen Schlitten mit Kufen (jumper). Doch öfters überrascht ihn ein Schneesturm, dann kann er den Kufenschlitten nicht brauchen. Darum nimmt er auch oft beide mit. Später wenn es stellenweise schon offenes Wasser gibt ladet er seine Kanoe auf den Schlitten. Kommt er bis zum Wasser setzt er das Kanoe hinein und läßt seine Hunde und Schlitten auf dem Eis bis er zurückkehrt. Noch später aber wird das Eis zu schwach für die Hunde und schweren Schlitten. Um seine Fallen zu besuchen muß er nun das Kanoe schleppen, welches auf einem zwei-Fuß langen, ganz aus Holz gemachten Schlitten balanciert. Bricht er durch so springt er schnell ins Kanoe. Am kleinen Schlitten ist nicht viel verloren. Kann er ihn nicht herausfischen und braucht er einen nötig, hält er bei der nächsten Insel an und baut sich in kurzer Zeit einen neuen.

Wenn das Eis von den Ufern bricht und der See voll schwimmenden Schollen ist wird das Fallenstellen noch schwerer. Oft dauert es nun stundenlang um ein paar Meilen zu machen. Mit den Rudern wird das Eis zerbrochen oder die Schollen auseinandergeschoben und wenn beides nicht schafft, das Kanoe hinübergeschleppt. Ohne hohe Gummistiefel geht es hier kaum und doch tragen sehr viele nur Mokassins und niedrige Gummischuhe. Manch einer hat ein kühles Bad und die Füße sind fast immer bis an den Knien naß und eisig.

Aber er kriegt seine Ratten. 50 bis 100 ist so der Durchschnittsfang eines Indianers. Einige fangen bis 200 und noch andere keine. Mit diesem Frühlingsfang will er seine Schuld bezahlen und den Sommer durch leben. Im Frühling machen die Männer ihre gefährlichsten langen Reisen um die Pelze zu verkaufen. Meistens wird nachts gereist da es dann noch immer tüchtig friert. Sie müssen immer damit rechnen, daß das Eis zu irgend einer Zeit brechen kann. Es ist vorgekommen daß sie mit Hundeschlitten zur „Co." fuhren und den nächsten Tag per Kanoe zurückreisen mußten.

Ende Mai fängt das Eis an zu verschwinden. Nun kriegen sie wieder das Wanderfieber, und sobald es warm genug ist packen sie ihre Sachen und ziehen — diesmal zurück nach Island Lake.

Willy und Hilda Neufeld.

Soll unsere Sprache Totgehen?

In der Rundschau vom 6. Juni bringt Br. B. Schellenberg die Befürchtung zum Ausdruck, daß die „Sache" (gemeint ist das Thema über unsere Muttersprache) den Lesern über werden wird. Ich möchte dazu sagen, daß es ganz von der Einstellung abhängt. Irgend ein Thema, für das man kein Interesse hat, wird einem von vorneherein über. Mag der behandelte Gegenstand für einige noch so wichtig sein, für andere ist er überhaupt wertlos. Davon sind selbst Aufsätze über das mennonitische Archiv, über die Chortitzer Zentralschule und ähnliche nicht ausgeschlossen Ich würde daher jedem raten, das Lesen uninteressanter Aufsätze schnell abzubrechen, sobald er merkt, daß der behandelte Gegenstand ihn nicht interessiert; er soll es aber anderen nicht übel nehmen, wenn die es doch mit Interesse lesen und die Aufsätze nicht gerne entbehren möchten. —Ich möchte im weitern Verlauf dieses Aufsatzes etwas zitieren, das klar beweist, daß das behandelte Thema noch nicht allen über geworden ist.

Bald nach dem Erscheinen meines letzten Aufsatzes „Bin ich recht?" in der Rundschau— (im Bote war er noch nicht, denn vor großer Menge des angesammelten Materials war der Bote wohl in Verlegenheit geraten. was zuerst und was später zu bringen sei, oder dem Editor ist das Thema auch übergeworden) —erhielt ich einen anonymen Brief. Anonyme Briefe haben immer etwas Gruseliges an sich, denn da soll man eine Strafpredigt herauslesen, die der Schreiber selbst nicht gerne verantworten möchte und daher nicht den Mut hat, seine Unterschrift darunter zu setzen. Ich stutzte etwas und fragte in Gedanken: „Freund was habe ich dir getan? Wer bist du? Wo hast du dich versteckt? Wie viel Schläge soll ich jetzt hinnehmen?"

Die sehr höfliche Anrede aber und die durchaus sorgfältige Handschrift schienen mir eigentlich nicht dafür zu sprechen, daß große Drohungen enthalten sein würden. Ich las und atmete dann erleichtert auf denn der Brief enthielt alles andere als Scheltworte und Drohungen. Im Gegenteil: der Schreiber hatte eine Anzahl von mir beanstandeter Ausdrücke aus meinem Aufsatze heraus genommen und dieselben in geschickter Weise zu einem Wortschwall verbunden, um damit einmal recht klar zu zeigen, was „Sprachdummheiten" in konzentrierter Form eigentlich sind.

Ich las den Brief nochmals und zum 3. Male und sagte mir dann: Das soll der Leserkreis auch lesen, wenn sonst die Schriftleiter der Blätter nichts dagegen haben.— Doch halt! Darf ich das tun? Was wird der Schreiber dazu sagen?— Ach, tröstete ich mich selbst, da ist ja kein Schreiber; da ist nur ein „Leser" irgend wo im Versteck, und der gerade soll es auch lesen. Vielleicht kann ich ihn aus seinem Versteck herauslocken. Ja, Ja, der „Leser" soll nur ja nicht meinen, daß er auf die Dauer in seinem Versteck sicher sein wird. Der Poststempel hat mir schon seinen Wohnort verraten und mir somit die „Haupthinrichtung" gegeben. Sobald ich die genaue Adresse erfahre, soll der „Leser" in seinem Versteck einen Brief direkt erhalten und nicht über Rosthern und Wpg.

Ich lasse den ersten Teil des Briefes aus gewissen Gründen weg und gebe hier den Teil desselben wieder:

„—Ich denke, Sie tun der deutschen Sprache, und somit unserm Volke einen guten und notwendigen Dienst D. wenn niemand „in Zeit" „darnach fühlen" wird, die Leute wegen dem Zukurzkommen der schönen deutschen Sprache zu „bothern" und „einzubrechen," so wird sie, ob wir nun „gleichen" oder nicht, über kurz oder lang „dahindisappearen" und letzten Endes zweigelsohne „totgehen."

Ein dankbarer Leser, der nicht für Sprachdummheiten „läuft"

Das ist für uns Kanadier sehr klar verständlich; ein Ausländer aber, der sonst auch unsere Sprache beherrscht, würde kaum wissen etwas damit anzufangen. Der Verfasser mag recht haben, wenn er befürchtet, daß unsere Muttersprache auf dem Wege ist, „totzugehen," wenn nicht noch rechtzeitig Einsicht und Hilfe kommt.

Sollte Dr. Wustmann hier wohnen, so würde er noch recht viel ergänzendes Material für sein Buch „Allerlei Sprachendummheiten" finden. Sollte er, wie es uns vergönnt ist in unseren mennonitischen Blättern lesen über: „Erinnerungen im wallenden Rahmen nachklingender Wellenschläge," oder über die „Fragmente der Bibelschule"; über den „illustrierten" Weihnachtsbaum; über jene Frau, die „mit tiefgerührter Geste der Erinnerung pflegend" in der Kirche mit dem „abfälligen Bodenraum" saß und von der Predigt, wie ich annehme, nichts hörte; oder wie jen glücklich Heimgekehrter in den Blättern erfreut mitteilte, daß er auf seinen Reisen oft mit „Hühnermahlzeiten" bewirtet worden sei, — (Hühnerbraten oder -suppe auf der Reise ist nicht zu verachten, wenn es aber mir so ergehen sollte, daß ich mich mit Hühnermahlzeiten, d. h. mit Mahlzeiten, an denen sich die Hühner gütlich tun, begnügen müßte, dann würde ich mich doch sehr bald bitterlich über mein „Zukurzkommen" beschweren und mich nicht so bald wieder gelüsten lassen, auf Reisen zu gehen) — ich sage, wenn Dr. Wustmann solches alles und noch vieles dazu lesen dürfte, er würde sich bald genötigt sehen, einen zweiten Band herauszugeben. Ich würde ihm dann gerne noch eine Begebenheit mitteilen, die ich vor etwa 20 Jahren hier im Lande erlebte.

Ich hörte damals einen Redner darüber sprechen, wie die Israeliten einmal in sehr gefahrvoller Zeit stets bewaffnet die Mauern um Jerusalem bauten. Mit großem Pathos schilderte er, wie die Maurer immer in einer Hand das Schwert und in der andern die „Kehle" (statt Kelle) hielten. Im Handumdrehen hatte sich die ganze Maurerei in der Vorstellung der Zuhörer in eine große Halsabschneiderei verwandelt, besonders, wenn man noch einen Ausdruck eines Spaßvogels heranzog, der in diesem Zusammenhange von „haustig di dwäa schiggeri" sprach. Der andächtige Hörer ist nicht zu beschuldigen, wenn er unter solcher Schilderung eine „freundliche Miene zum bösen Spiel" macht und sich dabei etwas schüttelt. Der Redner hatte sich wahrscheinlich vorgestellt, daß das plattdeutsche Wort „Tjal" in recht gutem Hochdeutsch „Kehle" heißen müsse, denn so ein Wort kannte er. — Ein klein bischen mehr Sprachkenntnis würde manchmal auch öffentlichen Rednern und Schreibern nicht schaden.

Derselbe Redner pflegte von Zeit zu Zeit ein Geschichtchen zu erzählen, das darin gipfelte, daß sich jemand seinen „Vertrauenskopf abgerannt" habe. Unmittelbar darauf rief er jedesmal aus: „Ist denn keine Salbe in Gile-

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 19 Männer, die Treue hielten
No. 21 Der Apostel Petrus.
No. 22 Esther Ried.
No. 24 Früchte des Geistes.
No. 26 Friede.
No. 27 Hochzeit.
No. 29 Die Heilige Schrift.
No. 30 Frühlingsankunft.
No. 31 Silberhochzeit.
No. 32 Mission.

20 cents pro Stück portofrei.
John P. Dyck,
Gretna — Man. — Box 20.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

ad?" Wie diese sei, blieb den Zuhörern überlassen zu erraten. Jenem Dorfschulzen (diesmal meinetwegen gerne irgendwo Uebersee) war es „um die Ohren gekommen," daß etliche Bauern im Dorfe so unvorsichtig seien, ihre Pferde mit brennenden Zigaren und rauchenden Pfeifen zu füttern. Er witterte Feuergefahr dahinter, daß aber die Pferde bei solchem Futter, auch wenn sie gut „eingebrochen" waren, „totgehen", müßten, daran dachte er nicht.

Ein aufmerksamer Leser und Hörer wird auf Schritt und Tritt Gelegenheit finden, die größten Kuriositäten wahrzunehmen. Ist es da nicht sehr gut oder sogar notwendig, daß wir uns gegenseitig daran erinnern und auf Abhilfe sinnen? Es kann wirklich soweit kommen, wie der anonyme Leser befürchtet, daß unsere Sprache mit der Zeit vor lauter in ihr wucherndem Unsinn „totgeht". Wenn Personen mit Sprachkenntnis wie z. B. B. Sch. statt kontra zu gehen lieber mithelfen würden, die Schäden auszubessern, so könnte unserm Volke damit gedient werden. Wenn man aber niederreißt, was andere aufzubauen versuchen, dann unterstützt man den Verfall. Wir nicht anders kann, als leblosen Gegenständen die Fähigkeit zu „meinen" zuzuschreiben und Versäumnisse mit „Zukurzkommen" zu bezeichnen, einfach weil vielleicht einseitig eingestellte Wörterbücher das zulassen, obschon es jedem logischen Denken widerspricht, der hat im Lande der Freiheit d. Recht, dabei zu bleiben, ebenso wie andere das Recht haben, darauf zu verzichten. Einige von mir beanstandete und nur als Beispiel zitierte Wörter oder Redewendungen werden im obenerwähnten Aufsatz ignoriert, weil dieselben nicht hier sondern Uebersee zu Hause sein sollen. D. „Einbrechen" der Pferde soll unter unserm Volke nicht gebräuchlich sein. Irrtum! Unsere Farmer wissen besser Bescheid. Kurz: das Ergebnis ist: „Alles ist in bester Ordnung, laßt Euch nichts dreinreden und bleibt beim Alten! „Das bedaure ich aufrichtig.

Auf die gestellten Fragen möchte ich folgendes antworten: Ob der Stilistische Duden noch zu haben ist, weiß ich nicht, aber irgend ein größerer Buchhandel, wie auch der auf 660 Main St. Winnipeg, besorgt gerne alles, was auf dem Büchermarkt noch nicht vergriffen ist. Die Bedeutung der zum Schlusse genannten Wörter ist laut Duden folgende:

Das Zipperlein: Podagra, Fußgicht; der Zitz: Zitzkattun, Großblumiger Kattun; die Konjunktur: Zusammentreffen von Umständen; Geschäftsaussichten; die Kate: Häuslerwohnung; ärmliches Häuschen; die Kule

oder Kaule: Grube, Loch (wie auch im Plaatdeutschen); Kaschelott, Pottwal, Pottfisch, Zahnwal mit riesigem Kopf; das Kestell: fester Platz, Burg, Schloß kleine Festung; die Kabuse: Verschlag, kleine Hütte, schlechte Wohnung. (den Dreschern im Westen gut bekannt). engl.: Caboose; plattd.: Kobies; der Karfunkel: von Karbunkel unter Einfluß von funkeln, roter Edelstein; der Karbunkel: kleine Kohle; bösartiges Geschwür; das Hydroostygengas: Knallgas, Mischung aus Wasserstoff und Sauerstoff; der Klutentreter: spöttisch-Landmann; Klute-Erdkloß; plattd. Kluti; die Kaschemme: Verbrecherkneipe in der poln. Gaunersprache; die Karitas: Nöchstenliebe; engl.: Charity; karitativ: mildtätig; Karame und Hydrophortie sind in meinen 5 Wörterbüchern nicht zu finden; in der Wissenschaft dochwohl noch unbekannt.

Wohl dem, der ohne alle diese Wörter auskommt!

Möchte betonen, daß Briefe, deren Adressen den notwendigen Straßennamen und die Hausnummer nicht enthalten, manchmal auf großen Umwegen und zuweilen geöffnet den Adressaten erreichen. Man merke sich daher, bitte, meine vollständige Adresse: 27 Bruder A-ve, Kitchener, Ont.,

Mit ebenso friedlichem Gegengruß,

K. Rempel.

Von Fernheim nach Hillsboro.

(von Nick Wiebe).

Lieb Heimatland ade!

Seit Prof. Janzen Fernheim verlassen, war schon ein Jahr vergangen. Während seines Weilens in Fernheim hatte er uns versprochen, uns die nötigen Papiere zu verschaffen, um uns den Weg nach Tabor College zu bahnen. Aber bis dahin war alles still geblieben. Unsere Hoffnung war am Ersterben. Da eines Tages kam ganz unerwartet eine Nachricht von der Gesandtschaft der U. S. A. uns so schnell wie möglich in Asuncion zu stellen.

Jetzt hieß es Abschied nehmen. Der Abschied vom Gran Chaco in Paraguay sollte doch keinem schwer fallen. 15 Jahre hatten wir nun im Chaco gelebt. Der Anfang war schwer und hart gewesen. Wir alle hatten uns fremd gefühlt in der abgelegenen graugrünen Wildnis. Aber es wurde besser. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gestalteten sich günstiger. Die Höfe wurden mehr ausgebaut im Grün der Obst- und araisozäumen unter.

Wir lernten die Umgebung kennen. Die vielen stillen Kämpe, wo unser Vieh weidete und am Mittag unter d. schattigen Bäumen ruhte. Wie schön war es wenn wir als Jugend am Sonntag einen Ausflug nach diesen Kämpen, mit ihren Wasserlagunen und ihrem tiefen Frieden, machten. Oder wenn wir hoch zu Pferde im rasenden Galopp unser Laso den wilden Kühen um die Hörner warfen. Wahrlich wo war es schöner als auf diesen Kämpen. Der Wald der anfangs etwas Beängstigendes für uns hatte wurde uns ganz vertraut. Wir kannten die Antilopen, Jaguare, Pumas, Füchse und Hähnenwölfe. Wir wußten wenn es im Laube an der Erde raschelte, daß wir dann achtgeben mußten. Bei kurzem Rascheln war es nur eine Eidechse, bei langem immer eine Schlange. Wir erschracken nicht mehr, wie am Anfang, wenn plötzlich ein jagender Indianer mitten im tiefsten Walde auftauchte. Wir kannten diese friedlichen grauen Gesellen und sie uns. Wir begannen den Chaco zu lieben. Wir fanden in ihm jenes „Etwas" das man Heimat nennt.

Für uns die wir den Chaco lieben ist er immer schön. Besonders aber im Frühling wenn alles sproßt und grünt. Wenn die Apfelsinen, Madarinen, Citronen und Quayabäume im Oroma die ganze Luft erfüllt. Wenn die Vögel im dichten Laub der Paraiso singen und abends aus dem Walde ein tausendstimmiges Echo zu uns herüber schallt.

Um diese Zeit sollten wir den Chaco verlassen. Wie herrlich waren die letzten Abende mit ihrem Mondenscheine und der warmen Luft, und doch kam keine frohe Stimmung unter uns. Bald sollten wir das alles verlassen. Am letzten Abende sangen wir bis tief in die Nacht Heimatlieder und tauschten Erlebnisse untereinander aus.

Am anderen Morgen gehts los. Ich kann es noch immer nicht glauben, daß ich die Heimat zum letzten Male gesehen. Zu oft habe ich diesen Weg gemacht um mich fremd zu fühlen. Es ist alles noch „Heimat" bis zum Paraguayflusse.

Dann besteigen wir den Flußdampfer und es geht südwärts. Wir waren nie so weit gekommen und alles ist fremd. Abends als die Passagiere in ihren Kabinen verschwinden, besteigen wir das menschenleere Deck und schauen hinüber zum Chaco. Dort weit, weit im Westen liegt Fernheim, unsere Heimat, eingepflanzt im Herzen Südamerikas. Lange sitzen wir an Deck. Es ist eine jener wunderbaren Tropennächte die wir nimmer vergessen können. Rechts dehnt sich in träumerischer Einsamkeit das Chacoufer. Aus dem Walde dringt dann und wann ein Laut zu uns herüber, dann ist wieder alles still. Die Palmblätter glänzen im hellen Mondlichte. Wir denken an daheim. Einer von uns beginnt zu singen, wir andere fallen ein. Leise und melancholisch durchzittert das Lied die nächtliche Stille:

„Lieb Heimatland ade."

Peet, der Dritte.

(Von P. Klassen.)

Die Erzählung ist mit Freude aufgenommen worden; auch ich las sie gerne. Es ist frisches, fröhliches, unverdorbenes Jugendleben, das da zur Darstellung kommt; und das ist mit Liebe und mit Verständnis für die Jugend gezeichnet worden. Wir alle lassen uns ja so gerne an die Jahre unserer Kindheit erinnern, zumal an die Kindheit in der alten Heimat: Die Vorkommnisse sind nicht gerade besonders außergewöhnlich, und mancher möchte meinen, so was kann ich auch schreiben. Der Unterschied aber ist, daß Freund Klassen es tut, wir dagegen nicht: Wir lesen's gerne; seien wir dem Author dankbar dafür, daß er uns noch einmal Gelegenheit gibt uns recht jung zu fühlen. Ich nehme an, er hat selbst viel Freude an dem Schaffen, und das ist ein Lohn, der reichlich lohnet. Wir nehmen die Kinder seines Geistes so gerne hin: wie würde uns sein, wenn sie mit einem Male nicht mehr kämen. Möchte er in seinem Wirken nicht erlahmen — laßt uns ihm wenigstens mit etwas Sympathie helfen!

Der Author schwärmt für die Natur: immer wieder sind's allerlei Streifzüge in die schöne Natur, die da vorkommen. Er versteht doch wohl die belebende Kraft der Natur für das menschliche Gemüt. (Auch der Schreiber dieses hat viel Segen von dem Bewegen in Gottes schöner Natur gehabt.) Allerlei Streiflichter fallen auf die Jugend der Mennoniten, auf die mennonitische Erziehungsweise und auf menn. Unterrichtsmethoden. P. Klassen zeichnet verständige Väter, und treue betende Mutterliebe. Und er läßt auch erkennen, daß bei Mennoniten die altbewährten Tugenden: stramme Disziplin (besonders in d. Schule), Gehorsam, Ordnungsliebe, Zucht, Gewissen- und Ehrenhaftigkeit, Fleiß, Verträglichkeit u. a., noch nicht ausgestorben sind. Wohltuend berührt in Klassens Schriften auch das religiös-sittliche Element — wiederholt betont der Verfasser, wie Kinder schon frühe lernen müssen, ihr Leben in himmlische Bahnen zu lenken, daß man (wie heiß's doch nur in dem schönen Liede? „nach oben sehen muß." Unter Mennoniten sollte das selbstverständlich sein, ist's leider nicht immer so ganz.

Sieht der Verfasser hin und da das Jugendleben auch zu rosig an? Ist die Zeichnung mitunter zu idealistisch? Sind die Farben auf Stellen auch zu stark aufgetragen? Licht und Schatten sind möglicherweise nicht gleichmäßig verteilt worden? Das sind so allerlei Fragen, die bei dem Lesen kommen mögen. Jedoch, ein Dichter hat seine Eigenart, damit läßt sich nicht gut rechten. Ein Dichter ist zumeist auch Lehrer: er hebt daher oft das Positive hervor und scheidet das Negative aus. Der Leser prüfe und behalte das Beste. Der Inhalt ist jedenfalls reichhaltig. Bei mir ist dann auch noch die historische Seite von Bedeutung, wie ich oft schon zu betonen Gelegenheit hatte.

Wir wünschen dem Verfasser gute Gesundheit und frohen Mut zum ferneren Schaffen.

Es liegt mir auf, noch einiges zu Klassens **Sammlung von Fabeln** zu sagen. Viele Fabeln von Krylow haben in der Sammlung Platz gefunden; und wir alle schätzen diesen Russen hoch. Wir müssen daher mit Dank anerkennen, daß wir den Bemühungen von Herrn Klassen viele von den Fabeln des berühmten russ. Dichters in deutscher Uebersetzung haben. Uebersetzen ist keine leichte Sache, namentlich aus dem Russischen; dazu ist Krylows Sprache im Rahmen des Russischen noch recht eigenartig, es hat mich daher etwas gewundert, wie Klassen sich an die Uebertragung aus dem Russischen ins Deutsche herangewagt hat Wie gut der Versuch gelungen ist, vermag ich daher nicht gut zu beurteilen; auch habe ich ja Krylows Werke nicht in Händen, um zu vergleichen. Immerhin habe ich den Eindruck, Herr Klassen hat viel Mühe an die Arbeit gewandt und sie ist sicherlich seine geringste nicht. Die Sprache ist reicher als in verschiedenen anderen kleiner Erzeugnissen. Ich las die Fabeln mit Interesse und wurde dabei lebhaft an die Originale erinnert: es muß also dem Uebersetzer gelungen sein, den Geist der russischen Fabeln eindrucksvoll wiederzugeben. Und die Bilder sind wieder eine gute Beigabe.

In der Sammlung sind auch einige von Klassens eigenen Fabeln enthalten — leider fehlte es mir an Zeit, dieselben gründlich zu studieren. Jedenfalls darf soviel gesagt werden. daß sie des Lesens wert sind. B. Sch.

Todesnachricht.

Allen Einlagern, Verwandten, Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß unser lieber **Vater Cornelius H. Wiebe** den 18. Juni 5 Uhr des Morgens selich im Herrn entschlafen ist.

Sein jahrelanges Leiden (Astma) wurde besonders in den letzten Jahren sehr schwer, so daß er mehrere Male nach Concordia gebracht werden mußte, wo Dr. Oelkers und die Schwestern ihr Möglichstes taten, um seine Not zu lindern, und ihn wieder nach etlichen Wochen gestärkt zu seinen Kindern zurückgehen ließen.

Wenn der liebe Vater nach Hause kam, konnte er nicht genug Gott danken, daß Er uns dieses Hospital mit den frommen Aerzten und Schwestern geschenkt hat.

Den 6. Juni mußte er wieder nach Concordia gebracht werden, wo er dann den 18. Uhr 5 des Morgens von seinen Schmerzen durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die Leiche wurde am Tage des Begräbnisses den 21. nach Pigeon-Lake übergeführt, wo sie dann von der Kirche aus auf dem nahen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Daß unser lieber Vater den Kampf um die Krone der Gerechtigkeit gekämpft hatte, wurde uns in der Einleitung durch Prediger Driediger so recht warm ans Herz gelegt.

Aeltester Abrams hatte zur Abdankung den Text aus 2. Tim. 7 „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit."

Prediger J. Wiebe, Morris, machte Schluß mit Offb. 14, 13.

Der Chor diente mit Liedern. Unser Gebet ist: der Herr möge Euch, Ihr lieben Pigeon-Laker und besonders auch dem Chor und den Frauen, die unserem lieben Vater und auch uns so viel Liebe und Teilnahme erwiesen habt, reichlich vergelten. Auch für die vielen Kränze und Blumen danken herzlich die trauernden Kinder und Großkinder.

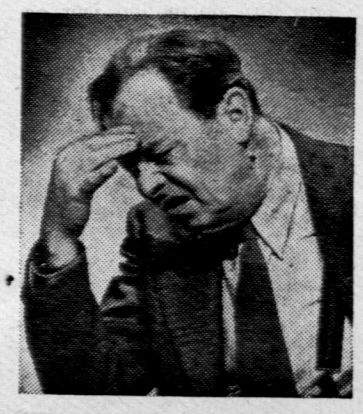
(Bote und Steinbach Post möchten kopieren.)

St. Catharines, Ont.

Einen warmen Gruß allen lieben Lesern und dem Druckerpersonal mit Jak. 1, 1—7. Dieses Wort redete so zu meinem Herzen beim Antritte des nuen Jahres. Weil nun dieses mein erster Bericht im Jahre 45, möchte ich dieses Wort vorauf schicken. Denn wir empfinden wohl alle so, als ob wir in diesem Jahre vielleicht manches Ungehoffte erfahren können. Halten wir uns dann an diesem Wort.

Möchte nun kurz Einiges von unserer Reise durch Canada mitteilen. Wir hatten schon längere Zeit geplant, einmal uns eine Zeit abzunehmen, um etliche unserer Kinder, die im Westen wohnen, zu besuchen, wie auch die vielen Freunde und Geschwister im Herrn, die wir lieb gewonnen, und mit denen wir viel Gemeinschaft gehabt, teilweise hier in Canada, und auch noch manchen, die wir so gut gekannt aus der alten Heimat. Wohl ließ es sich etwas schwer machen, meiner vielen Arbeit wegen, jedoch schickt es sich wohl die meiste Zeit, wenn der Mensch etwas ernstlich will und ein Ziel ins Auge gefaßt hat. So ging es auch uns. Wege ließen sich finden. Möglichkeiten erschlossen sich. Die notwendigsten Aufgaben ließen sich regeln und zum 2. Jan. waren wir reisefertig. Trotzdem das Wetter ganz ungewohnt stürmisch war, und der viele Schnee es fast wollte unmöglich machen, zur Bahnstation zu fahren, machten unsere tapfern Kindern doch von ihrer Energie Gebrauch und brachten uns zur Bahn. Unser Weg ging nach dem sonnigen Alberta zu unsern Kindern, die wir schon etwa acht Jahren nicht gesehen hatten. Die Reise bis zu Tabor, Alta. ging verhältnißmäßig sehr gut. Dort kamen wir glücklich an, wo uns der liebe Sohn schon erwartete. Dann ging es bis ins lang ersehnte Heim der Kinder mit ihrer schönen Familie von rund 10 gesunden Kindern, aus welcher Zahl die letzten Abram und Jakob, gerade in der Dreschzeit den Zuwachs in der Familie bildeten. Nun war ein Besuch von Großpapa und nicht weniger von Großmama recht zeitgemäß und sehr angenehm. In einer Zeit von 3 Wochen durften wir uns dann recht wohl im Hause der Kinder fühlen und viele, viele Freunde und Gottesdienste besuchen. Es fiel gerade in der Zeit der Gebetswoche. Der liebe Herr ließ es an seinem Segen nicht fehlen, obwohl die Gruppe dort nur klein ist. Sie ist den Lesern wohlbekannt, denn der dortige Korrespondent erscheint ja treu und pünktlich auf der Platform unsres lieben Blattes. Nur zu schnell waren die Stunden verstrichen, und zu bald hieß es schon wieder Abschied nehmen und unser Weg ging nach dem wohlbekannten Coaldale, alwo der Sammelpunkt bedeutend größer ist als Vauxhall. Schön sang der dortige Bibelschulchor in der Morgenandacht, der dann von einer ernsten Predigt begleitet wurde. Am Nachmittage hatten wir dann die Gelegenheit, die Begräbnißfeier meines lieben Freundes und Br. Peter Nickel, mit dem ich in der alten Heimat manche Arbeit gemeinsam getan hatte, beizuwohnen. Dieses war für mich wohl eine Gelegenheit, die ich nicht sobald vergessen werde

Nach Schluß dieser Feier durften wir dann in einem der Geschwisterhäuser noch manche I. Freunde begrüßen zu einer ganz kurzen Unterhaltung. Es ging nach Vauxhall zurück und von dort für einen ganz kurzen Be-



Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden — Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.....

Adresse.....

Postamt.....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

C 178-V 3 QD

2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Roger's Silbertischbestecke

Im schönen "PENDANT" Muster

Sendung eben erhalten

8 Messer
8 Gabeln
8 Salatgabeln
8 Löffel
8 Teelöffel
1 Buttermesser
1 Zuckerlöffel

Preis **$16.95**

Mit Kiste **$18.95**

25% Tax extra

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 NOTRE DAME AVE. WINNIPEG, MAN.

John H. Epp, Eigentümer.

Zum Verkauf

werden hiermit ausgeboten:

1. 320 acre mit Gebäuden bei Snowflake. Preis $5,500.00 Ein Drittel Baranzahlung.
2. 320 acre südlich von Manitou mit großen Gebäuden. Preis $10,000.00. Halb cash.
3. Eine große Farmerei von etwa 800 acre, ungefähr 8 Meilen südlich von Manitou mit großen Gebäuden. Preis $16,000.00. $6,000.00 Anzahlung, das übrige auf halbe Ernte mit 5 Prozent.
4. 160 acre mit Gebäuden bei Rosseile $2,500.00. — $1,500.00 cash, der Rest in leichten Zahlungen mit 5 Prozent Zinsen.
5. 640 acre Nordost von Carman mit guten Gebäuden im Herbst zu beziehen. Preis $32,00 per acre.
6. 320 acre 10 Meilen Nordost von Carman. Preis $10,000.00 cash.
7. Wohnhaus in Winkler, moderne Wasserleitung — $4,000.00.
8. Wohnhaus in Winkler — $2,200.00.
9. Wohnhaus in Winkler — $800.00 cash.

Für weitere Auskunft und Anfrage wende man sich vertrauensvoll an

J. A. KROEKER & Co. Ltd.
Winkler, Manitoba.

Zu verkaufen

ein neues 7 Zimmer-Wohnhaus, 5 Zimmer unten, 2 oben.
Um nähere Auskunft wende man sich an **Peter Koop,** 303 McKay Ave., N. Kildonan, Man.

Zu verkaufen

3-Zimmer Wohnung 14x26 mit 3 Lot Land und Holzschuppen für $1250.—Anzufragen 310 McKay Ave., N. Kildonan, Manitoba.

such nach Rosemary. Unser Sohn ließ sich keine Stunde durchgehen. Dort war es uns schade, daß wir nicht gut in Verbindung mit den Brüdern Derksens, Gem treten konnten, die wir zu gerne gesehen hätten.

Die weitere Reise führte uns dann nach B. C., wohin heute die Strömung unseres Volkes geht. Ueberall, wo man nicht hinkam, merkte man bald, das Vorbereitungen getroffen wurden, nach B. C. zu gehen. Diese Gegend hat ja auch manches Schöne, was verlockend ist. Dieser Neigung folgen dann auch sehr viele, und die Ansiedlung wird aufgefüllt bis aufs Höchstmaß. Ich habe meine Bedenken darüber. Es war uns einfach eine Genugtuung, die Gegend dort anzuschauen. Die Stationen, die wir besuchen durften waren: Chilliwack, Yarrow, Sardis, Arnold (Upper Sumas Post) durch Abbotsford nud durchgefahren und zuletzt für einen Tag nach Vancouver. Mit vielen haben wir uns treffen und begrüßen dürfen. Auch hatten wir Gelegenheit, einer Versammlung in Yarrow beizuwohnen. Wie ist man innerlich so froh, daß Gotteskinder sich überall bauen auf ihren Glauben. Ueberall, wo es Ansiedlungen gibt, werden Kirchen zuerst erreicht. Man wünscht dann so herzlich: wäre doch das Leben im täglichen Treiben auch mehr geistlich. Von B. C. fuhren wir dann noch wieder zurück bis Tofield, Alta. Hier besuchten wir unsere alte Tante Peters, 88 Jahre alt. Das war eine wahre Freude für mich auch für sie mit ihren Kindern. Dann lenkte unser Weg nach Saskatoon, Hepburn und Waldheim, Sask. Hier weilten wir etliche Zeit bei Geschwister H. S. Rempel, die in der Stadtmission dort tätig sind. Besuchten Geschw. J. T. Edigers, der seiner Zeit Gemeindeleiter in Waldheim war, jetzt ganz erblindet. Wir haben uns herzlich gefreut, diesen Bruder so treu zu finden, der sich so ruhig in seine Lage fügen kann, ja noch dankbar ist, das ist Gnade von Gott. Beten wir für sie. Nun kamen wir endlich zu unsern Kindern u. Geschwistern in Hepburn und Waldheim. Schon im Zuge trafen wir viele lieben Brüder, die nach Waldheim zur Bibelkonferenz fuhren, geleitet von Br. J. Thießen, Vancouver. Wir durften auch etlichen dieser Versammlungen beiwohnen. Die Vorträge, gehalten von Br. Thießen, waren sehr ernst und wichtig und sehr zeitgemäß, weil sie das Leben der Kinder Gottes ganz besonders berührten, was so notwendig ist für diese Zeit als Endzeit. Wir weilten hier 2 Wochen, die gut ausgenutzt wurden. Von hier machten wir dann noch Abstecher in und um Winnipeg und für etliche Tage nach Winkler zu unsern Geschwistern. Besuchten hier dann auch den kranken Br. J. A. Kröker und andere. Ich durfte auch die Bibelschule und das Hospital daselbst besuchen. Dieses letztere taten wir auch in Coaldale. Und somit war die Zeit gekommen, daß wir von Winnipeg dann auch nach acht Wochen unsere Heimreise antraten, wohin es uns auch schon mächtig zog. Haben wohl so in 85 Wohnungen einkehren dürfen und überall war dann gewöhnlich noch eine Anzahl Freunde und Bekannte beisammen. Manches wird uns lange in Erinnerung bleiben.

Nur eines ist mir überall aufgefallen, in allen Ortschaften und bei den meisten Gruppen und einzelnen Gotteskindern, es fehlt am inwendigen Leben in Gott. Wir sehen nicht Christus in uns und an uns. Christi Natur, der wir teilhaftig geworden, offenbart sich zuwenig nach außen hin, in unserer Hantierung und dem Wandel. Und das ist ein sehr großer Schade für unser Glaubensbekenntniß und ein Betrübnis für unsern Meister Christus. Das macht uns schwach und stört das Vertrauen zueinander und zum Herrn. Mir scheint es so, wir wirtschaften schon wieder viel zu sehr. — So finde ich es bei mir und vielen andern. Merken wir es uns: — — Der Herr kommt bald! Die Nacht bricht an für unsere Welt. Ich rufe dieses jedem Kinde Gottes ins Ohr. Aber prüfen muß sich und unsere Welt ein jeder selbst. — —

In unserer Gemeinschaft und Ortschaft geht alles ebenfalls so seinen Gang. Unser Correspondent hat es ja nicht fehlen lassen an seinen Berichten. Die Bibelschule hier arbeitete im Segen. Sie lieferte den 8. März mit dem Jungendvereine in Gemeinschaft ein Gesangprogramm im Interesse der Schule. Das Komitee beschäftigt sich mit der Frage, die Schule zu erweitern, und zwar noch neben den Bibelschulkursus 2 Klassen Hochschule Grad 9 und 10 einzurichten. Möchte der Herr sein Werk segnen und ausbauen können nach seinem Willen durch uns hier auf Erden.

Viele Grüße hin und her auf den Ansiedlungen sind mitgegeben worden, die wir kaum alle übermitteln können. Möchte dieses nun allgemein tun, und wer irgend Verwandte oder Bekannte irgendwo dort hat, darf sich den Gruß aneignen. Oft wurden sie allgemein gehalten: Grüßet alle die uns kennen. Es baten mich viele auf allen Ansiedlungen, Mitteilungen zu machen.

Mit freundlichem Gruße allen lieben Lesern.

P. D. Petkau.

Auf dem Schiffe.

(Von Nick Wiebe.)

Am anderen morgen begrüßt uns ein tiefblauer Himmel der einen schönen Tag verkündet. Wie rein ist die Luft über dem Wasser. Wie klar sind die sanften Wogen des Flusses. Hin und wieder liegt ein einsames Gehöft an den Ufern. Kleine Kinder spielen im weichem Sande. Sonst umgibt uns tiefer Stromfriede.

Der Kontrast zwischen dem Chaco und dem östlichen Paraguay tritt hier klar in Erscheinung. Das Chacoufer ist flach und häufig von Kämpen, die mit Palmen bestanden sind, unterbrochen. Am linken Ufer herrscht überall kraftatmende Wildnis. Wie wir weiter nach Süden kommen liegen sich sonnende Krokodile a mUfer. Etliche der Passagiere holen ihre Revolver und nun wird viel Schrot verpulvert. Die Krokodile werden sich aber auch noch weiterhin ihres Lebens freuen.

Die Gesellschaft auf dem Schiffe ist bunt gemischt. Der Kapitän ist ein Mann in mittleren Jahren. Die Matrosen sind wie alles Schiffsvolk etwas rohbeinig sonst aber sehr zuvorkommend. In der ersten Klasse reisen die Herrn und Damen von der bessern Gesellschaft, meistens Ausländer. Sie halten sich vollkommen getrennt von den unteren Passagieren. Die paraguayischen Schiffe haben nur 2 Klassen. Die erste Klasse mit ganz moderner Einrichtung, allem neuzeitlichen Comfort und mit unerschwinglichen Preisen für die Bevölkerung. Die zweite Klasse dagegen ist billig und ohne jede Einrichtung. Alle Passagiere leben zusammen auf dem unterem Deck ohne Kabinen, selbst die Betten fehlen.

Hier kann man das Volk in seinen Sitten und Gebräuchen beobachten. Die Gauchos in ihrer malerischen Tracht. Sie tragen weite Bombachos (Hosen), einen breiten Gürtel mit vielen Taschen und dem großen Messer. Weiter eine Bluse und um den Hals das farbige Tuch. Sie sind meist sehr arm, aber ihr ganzes Benehmen ist stolz und selbstbewußt. Wenn so ein Gancho sporenklirrend umhergeht, hat man das Bild eines alten römischen Imperatoren vor sich.

Eine andere Gruppe sind die mit Obst, Eßwaren und Schmucksachen handelnden Frauen. Sie liegen den Tag über in ihrer Hängematte und rauchen ihre braunen Zigarren. Kommt man etwas kaufen, dann zeigen sie lässig mit der Hand zum Gegenstand, den wir wünschen und nehmen das Geld zu sich. Dieses geschieht alles ohne das sie auch nur den Kopf heben. Die paraguayischen Frauen als ganzes sind fast ohne Ausnahme schön. Haben die Mädchen das 16. Lebensjahr erreicht dann sind sie von geradezu klassischer Schönheit und Anmut. Ihr ganzes Benehmen ist südländisch lebhaft und graziös.

Mit uns reisen auch etliche Studenten. Sie sind bräunlich und schön wie der Hirtenknabe David. Sie lieben ihr Vaterland glühend und es ist immer eine schöne Stunde, wenn der eine abends seine patriotischen Lieder singt. Er besitzt einen herrlichen Tenor. Er verbindet die ganze Süßigkeit dieses Registers mit der Kraft einer Posaune. Nach dem Singen erzählen die andern bis spät in die Nacht aus der Geschichte Paraguays. Dabei lernen wir immer mehr das Volk zu verstehen. Verbrechen aus Ueberlegung kommen äußerst selten vor, wohl aber aus Leidenschaft. Und das wird uns verständlich, wenn wir in die vulkanischen Augen der Paraguayer blicken.

Die Reinlichkeit läßt in der 2. Klasse viel zu wünschen übrig. Aber das ist im ganzen Lande so, und wenn die Sonne nicht so unbarmherzig Tag für Tag herniederbrannte, lebte kein Mensch mehr in Paraguay.

Oft halten wir an kleinen Häfen. Sie zeigen meist ein schönes Bild mit ihren weiß getünchten Häusern, ihren Bananengärten und den hohen Palmen. Legt der Dampfer an, dann steht am Ufer meistens die ganze Bevölkerung des Städtchens sich laut unterhaltend.

Endlich tauchen in der Ferne die Türme von Assuncion auf. Assuncion macht vom Schiffe aus den Eindruck einer kleinasiatischen Stadt. Wie wir anlegen, erwartet uns schon Frau Dr. Willard Smith, die mit ihrem Manne das Mennonitenheim in Assuncion leitet. In schneller Fahrt bringt uns das Auto zum Heim. In angenehmer Gesellschaft fühlen w. bald wie daheim, und alle Strapazen auf der Reise sind vergessen.

Hilfswerk-Notizen

Nothilfe.

Für Maria Fast ward am 17. Juni in ihrer Heimatgemeinde Bethel zu Mountain Lake, Minn. eine Gedenkfeier gehalten. Schw. Fast verlor nämlich, wie früher gemeldet, ihr Leben am 2. Mai im Nothilfedienst, als eine Mine, das Schiff traf an der italienischen Küste. P. C. Hiebert, Vorsitzer des MCC., sprach dessen Teilnahme aus. Es soll auch bald eine Gedenkfeier in Akron, Pa. stattfinden. Auch wird ein Denkblatt über ihren Dienst erscheinen.

Orie O. Miller trat am 12. Juni eine Besuchsreise der mennonitischen Hilfs-Projekte in Nordwest Europa, Mitteloften und Indien an, wo er mit den Direktoren wegen etwaiger Erweiterung des Werkes Rücksprache pflegen will. Er gedenkt Ende September zurück zu kommen.

Elsie Bechtel, Canton, Ohio ward am 9. Juni 1945 von der MCC Exekutive als Arbeiterin in Frankreich ernannt. Frau Henry Buller, z. Z. in der Akron Office, ward ernannt für den Dienst in Verbindung mit d. Zentrum, das in der Schweiz eröffnet werden soll.

Vernon Töws ist der 2. mennonitische Arbeiter, der Erlaubnis hat in Frankreich Hilfsarbeit zu tun. Henry Buller traf ihn am 9. Juni in Paris. Er soll helfen das Werk in Nordost Frankreich zu fördern.

Weihnachts-Packete werden vom MCC. und den Brethern in Christ für Europa für christliche Familien geplant. Das MCC. Programm wird in Verbindung mit dem Church Committee on Overseas Relief and Reconstruction betätigt. D. CCDRR schafft Schiffraum um Tausende solcher Pakete nach allen bis Oktober befreiten Gebieten zu senden. Die Pakete sollen an protestantische Gemeinden für Gemeinden zu Weihnachten verteilt werden als Zeichen der christlichen Verbindung. Die Pakete, von der Größe wie Uebersee-Cartons, werden konzentrierte und nicht-verderbende Speisen enthalten. Eine Liste solcher von der War Production Board genehmigten Speisen wird bald mit den Plänen veröffentlicht werden.

Eine Kleider Zentrale ward in Winnipeg, Man. eröffnet, wozu Mrs. M. C. Lehman dort war. Margaret Fröse hat dort die Aufsicht unter Anleitung von C. F. Klassen. Das Lager dient für Mittel-und West-Canada. Hier sind viele, die in Rußland nach dem ersten Kiege schwere Zeiten durchmachten und dann aus Canada und den Staaten Hilfe erhielten, und sie wollen jetzt gerne andern helfen. Etwa 3 Tonnen Kleider wurden dort v. 15—30. Mai erhalten.

Vier Gebiets-Direktoren treffen sich vierteljährlich mit dem CPS. Stab und andern Leitern im Programm, um die Einheitlichkeit in Zweck und Ziel der Administration zu wahren. Sie trafen sich am 6—8. Juni in Chicago, wo folgende Punkte erwägt wurden: Demobilisation und was das für CPS. bedeutet; Probleme, die aus den Neben-Camps entstehen; Wertung des jüngst abgehaltenen „Conscription-Instituts" in den Camps; Dienst an den verschiedenen Camp-Gruppen während der Verwaltung der größeren Gruppe.

Molkerei Einheiten in Oregon und Washington stehen unter der Aufsicht von William Snyder, Akron, Pa. Er kam neulich von der Westküste zurück, wo er, Vorkehrungen traf für Eröffnung einer 20-Mann CPS. Einheit zu Tillamook, Oregon. Auch vereinbarte er, daß eine Dairy Einheit der Brethern zu Kings County, Washington übertragen wurde an das MCC., und daß die Einheit von 11 Mann, wovon 9 Mennoniten waren, auf 20 Mann erweitert würde mit Genehmigung vom Selective Service.

CPS.-Stab Ernennungen wurden jüngst wie folgt gemacht: Elbert Koontz, Seelsorger für California; J. M. Regier, Seelsorger für Colorado; Charles Hostetter, Seelsorger fürs Oestliche Gebiet; A. Warkentin, Seelsorger fürs Mittlere Gebiet; Alvin Reimer, Musik-Lehrer; Katherine Shenk, Nurse-Matron, Camino, Calif.; Mary E. Hostetter, Nurse-Matron, Bolton, Montana; George L. Classen, Einheitleiter, Staunton, Virginia; Merrill M. Mishler, aktiver Geschäftsführer, Terry, Montana; Warren N. Leatherman Einheitleiter, Howard Rhode Island; David D. Schrag, Geschäftsleiter, Gulfport, Mississippi; Dwight Weldy, Einheitleiter, Tiffin, Ohio; Willard Gäddert, Gehilfsdirektor, Missoula, Montana; John Siemens, Gehilfs, und Erziehungsdirektor, Hill City, S. Dakota.

Bücherbesprechung

Kulturgüter Canadas.

Von A. F. Wanner, Vancouver

Unter Kulturgüter versteht mal allgemein — Musik, Literatur und Sitte und Gebräuche

Dr. GEO. B. McTAVISH

PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

und dergleichen; kein Volk ist reicher an diesen Gütern als unser eigenes deutsches Volk. Darüber läßt sich einfach nicht streiten; da es eine allbekannte Tatsache ist, die unwiderlegbar festgestellt ist und unanfechtbar dasteht.

An erster Stelle steht natürlich die Musik; unser Volk hat mehr auf diesem Gebiete geleistet als alle andern Völker, wenn gleich auch sie auf diesem Gebiete ganz hervorragendes geleistet haben, die Russen z. B., die Franzosen, die Spanier und viele andere. Musik aber ist in diesen Tagen so verbreitet und in Ländern „gang und gäbe" daß man sie nicht mehr als das Produkt einer einzigen Nation mehr bezeichnen kann; sie ist international geworden; Gemeingut aller Menschen die Genuß und Gefallen daran haben und sich durch das Anhören derselben erbauen und aufrichten können.

Abgesehen von den wirtschaftlichen Errungenschaften unserer Volksgenossen und ihre Mühe und Arbeit in der Erschließung des großen canadischen Westens und seine Zubereitung in ein Kulturland, steht dann an erster Stelle die Literatur. Literatur ist immer und allezeit ein Einzelkulturgut gewesen; sie ist national, nicht international. Auch auf diesem Gebiete haben die nationalen Gruppen Canadas einen Beitrag zur Kulturgeschichte Canadas geliefert; durch Einführung ihrer heimischen Literatur, noch vielmehr aber und das ausschließlich durch die Schaffung ihrer eigenen Literatur auf canadischen Boden.

Es gibt fast keine Völkergruppe in Canada die nichts geleistet hat! Die Ukrainer, die numerisch an vierter Stelle der Gesamtbevölkerung Canadas stehen, haben wohl von allen Eingewanderten das Meiste auf diesem Gebiete geliefert. Sie waren, wie auch die Auslandsdeutschen es sind oder waren, eben ein Auslandvolk; sie lebten unter fremder Herrschaft, der östereichisch— ungarischen Monarchie für viele Jahrhunderte und haben daher einen ausgeprägten Character entwickelt und sich in ihrer eigenen völkischen Literatur verjüngt und erhalten; früher in Oestereich, nun hier in Canada. Sie haben ihre eigenen, eigentümlichen Kulturgüter mit hierher gebracht und sind keinesfalls gewillt diese hier zu begraben, im Gegenteil fördern sie dieselben, hegen und pflegen sie und bauen sie noch bedeutend aus.

Anders aber steht es mit den Sitten und Gebräuchen; auf diesem Gebiete liefert ein jedes Volk seinen eigenen Beitrag, sei es in ihren Trachten, in ihren Volkstänzen oder in ihren sonstigen hergebrachten Gebräuchen Ueber dieses Thema könnten Bücher geschrieben werden, und hat Canada besonders großen Gewinn erziehlt durch seine mächtige Einwanderung. Unsere Can. Folk Society (die, nebenbei gesagt, in jeder Stadt und. ja, in jeder Ortschaft wo eingewanderte Bürger leben, eine Schwesterorganisation haben sollte) hat dieses ganz besonders in Vancouver zum vollen Ausdruck gebracht, in seinen jährlichen Veranstaltung des „Volksfestes" an dem sich die große Mehrzahl der verschiedenen Völkergruppen Canadas beteiligen und ihre Tänze, ihre Kunst und ihre Sitten und Gebräuche zur Schau stellen. (Das heurige Volksfest findet in Vancouver im April statt Anzeige wird später erfolgen). Soviel über diese Kulturgüter, die Canada so vieles gegeben und zu einem erhöhten und Farbenreicheren Leben beigetragen haben.

Das Deutsch— Canadiertum, als die drittgrößte einheimische Gruppe, oder die größte Fremdgruppe in Canada hat ebenfalls eine eigene Literatur schaffen können, nicht in demselben Verhältnis wie die Ukrainer z. B. aber sie haben immerhin Versuche gemacht, die leider sehr oft an der Gedankenlosigkeit, Interessenlosigkeit und der Lethargie unserer Volsgenossen zu scheitern droht; es geht der großen Masse das Interesse und das Verständnis für die Wichtigkeit dieses höchsten aller Kulturgüter ab; sind zu sehr in ihre wirtschaftlichen Sorgen vertieft, um Interesse für unsere Kulturgüter aufbringen zu können; oder es mögen andere Gründe mitspielen: Tatsache ist daß sie ihre kulturellen Bestrebungen nicht in dem Maße unterstützen und fördern, wie sie es tun sollten, oder wie es die Ukrainer und andere Volksgruppen tun.

Und dennoch, selbst unter diesen bekannten Hindernissen und der Interessenlosigkeit hat sich hier in Canada eine völkische Literatur entwickeln können und hat bereits bemerkenswerte Früchte gezeitigt.

Es war eine eigene deutch— canadiche Literatur notwendig geworden, aus mehreren wichtigen Gründen; erstens kam deutsche Literatur immer nur spärlich in unsere Hand, andernfalls mußte unser Volk sich eine eigene Literatur schaffen, wollte es sich selbst erhalten und bestehen.

Die Mehrzahl der Leser kennen ihre völkischen Schriftsteller nicht. Daher wohl auch die Interessenlosigkeit und die Appathie oder Lethargie derselben den Werken ihrer Meister gegenüber.

Die deutsch—canadische Literatur ist zum Großteil aus der rußlands — deutschen Bevölkerung Canadas hervorgegangen; dies hat auch ihren guten Grund und ist rein natürlich. Erstens steht das rußlandsdeutsche Volkstum in Canada an erster Stelle (numerisch) und dann hat es auch in seiner fast zweihundertjährigen Abgeschiedenheit vom Mutterlande sich immer selbst helfen müßen; es war ganz auf sich selbst angewiesen, auf allen Gebieten; daher auch die rege Beteiligung und das Interesse an ihrer Literatur und ihre sonstigen Volksgütern.

Von den deutsch— canadischen Schriftstellern ist der Mehrzahl der Leser vielleicht mein eigener Name am besten bekannt geworden, durch meine Rührigkeit in der Förderung unserer völkischen Literatur. Sie kennen außerdem noch die Werke und Arbeiten unserer beiden anderen, besser bekannten Verfasser; Herrn Arnold Dyck durch sein „Verloren in der Steppe" und sein Jahrbuch und Herrn P. J. Klassen durch sein „Großmutters Schatz," das jetzt leider vergriffen, ebensowie auch sein „Als die Heimat zur Fremde geworden, wurde die Fremde zur Heimat". Letzterer hat sich aber auch durch die Herausgabe seines „Peet", der jetzt schon im dritten Bande erscheint, und durch seine „Heimfahrt" und seine Fabeln. einen Namen gemacht.

Das ist aber ungefähr alles, was unsere Leser von deutch— canadischen Schriftstellern kennen. Man muß in die mennonitischen Blättern Einsicht nehmen, wenn man voll und ganz von dem Wirken unserer Stammesgenossen unterichtet sein will; dort wird einem eine Masse von guter Literatur angeboten und preiswert geliefert.

Ich möchte nur auf einige weitere hinweisen, um auch die Leser dieser Zeitung mit ihren Namen bekannt zu machen. Prof. Watson KirConnel hat in seinem Werke „Zwielicht der Freiheit" auf die Mehrzahl dieser bereits hingewiesen, doch werden die wenigsten unserer Leser jenes schöne Werk gelesen haben; deshalb möchte ich sie hier nochmals erwähnen. Bilder aus der Mennonitengeschichte" von P. A. Rempel; J. H. Janzen hat vier Bücher geschrieben über die „Grafschaft Ebenfeld"; jeder Band in sich abgeschlossen; "Meine Flucht aus dem roten Paradies" von H. Schröder. „Eine Hilfe in den großen Nöten" von Johann Wiens; „Canadische Mennoniten" Jubiläumsausgabe 1924, von Novokampus; und viele mehr, zu reichhaltig um hier erwähnt werden zu können.

Außer der Beletristik und der Geschichte enthält die deutch— canadische Literatur auch viele und schöne Blüten auf dem Gebiete der Nichtkunst, Verse und Gedichte.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß diese Werke und Leistungen nicht weit genug unter dem Deutch— Canadiertum bekannt gemacht worden sind; da die Mehrzahl der Schriftsteller aus dem Mennonitentum hervorgegangen sind finden ihre Werke in der Hauptsache nur Erwähnung und Publizität in den mennonitischen Blättern; auch dies ist zu beklagen, vorenthält es doch eine große Masse unseres Volkstums von der Möglichkeit der Erwerbung dieser Werke.

Noch haben viele es nicht mit dem allgemeinen Deutch—Canadiertum versucht; vielleicht war es auch gut so, und hat sie vor Enttäuschungen bewahrt; aber der Versuch sollte doch gemacht werden, ganz besonders mit solchen Werken, die sich nicht im Besonderen auf das Mennonitentum verlegen. sondern allgemeine Interessen vertreten.

Ich wollte eben hier einen Versuch machen, die Reichhaltichkeit unserer Deutch—canadischen Literatur einer großeren Leserzahl zu vermitteln und das allgemein „nicht" vorhandene Interesse zu erwecken. Wenn uns in den nächsten Jahren keine weiteren Kräfte aus den anderen Länden eingewanderten Stammesgenossen erwachsen, werden wir uns für unsere wachsende deutch— canadische Literatur völlig auf unsere Rußlandsdeutsche beschränken müssen. Es besteht doch aber gewiß kein Zweifel, das auch Volksgruppen aus den anderen Ländern Leute mit schriftstellerischem Talent mitgebracht oder hier erzeugt haben.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Ebr. 10, 35.

Der Edelstein!

Ich kenne einen Edelstein,
Von überirdschen Glanz und Schein,
Dem keiner zu vergleichen
Er fesselt nicht der Stolzen Sinn
Doch Gottes Kinder tragen ihn
Als Schmuck und Kind-schafts-zeichen.

Wer diesen Edelstein erhält
Hat mehr als alles Gut der Welt,
Nie wird in Not ihm grauen
Ist dir der Edel-stein bekannt?
Sein Name wird gar oft genannt
Man nennt ihn Gott-vertrauen.

Den Wert des Stein's erkennst du nicht
Im hellen klaren Sonnen-licht
Wenn Licht und Wohl-stand blühen,
Doch, ist es Dunkel um dich her
Und wird des Leben's-last dir schwer
Dann wird es hell erglühen.

Wer diesen Edel-stein bewahrt,
Ist stets getrost obgleich er hart
Von Not und Schmerz getroffen.
In kindlicher Vertraulich-keit
Klagt er dem Vater all sein Leid
Und darf auf Hilfe hoffen.

Wirfst du den Edel-stein von dir,
Verwirfst du wahrer Christen-Zier,
Die gläubig aufwärts schauen
Bricht Trübsal über dich herein,
Ist doppelt deine Angst und Pein
Du singst in Nacht und Grauen.

Drum wirf nie dein Vertrauen weg
Tief in der Seele hüt und pfleg
Dies Kleinod sonder-gleichen
Es bringt dir sicher großen Lohn
Im Leben und vor Gottes Thron
Dies heilge Kind-schafts-zeichen.

Eingesandt von Frau G. Löwen.

Achtung

Die Mennonitische Lehranstalt zu Gretna sucht für das Schuljahr 1945/46 6 Personen, die gut kochen u. backen können. Monatsgehalt ist $50.00. 4 Personen brauchen in der M. C. J. und 2 Personen im Mädchenheim No. 1 Antritt anfangs September. Anfragen zu richten an den Geschäftsführer Jacob H. Peters, Box 74, Gretna, Man.

Bekanntmachung

Es ist von gewesenen Arkadakern schon oftmals der Wunsch geäußert worden, wir möchten wieder ein Wiedersehensfest feiern. Kürzlich einigte sich eine Gruppe derselben dieses Fest den 21. Juli wieder in Morris zu feiern.

Im Auftrage dieser Gruppe lade ich wieder alle gewesenen Arkadaker ein den 21. Juli morgens nach Morris zu kommen um einen frohen Tag des Wiedersehens zu feiern.

Für kochendes Wasser und passender Platz ist gesorgt.

J. Schröder,
Morris, Man.

Br. M, B, Fast, Reedley schreibt am 25. Juni: hatten schon etliche Tage recht warm. Oft dunkel und trübe. Der Schnee um „Foothills" taute und unser Kings River war etliche Tage ziemlich hoch.

Meine 2 Großkinder und ihre Familien arbeiten in New Jersey State Hospital, unter Menschen die ihr Begriffs-Vermögen verloren haben, Die Arbeit, sonderlich unter den jungen Männern ist schwer und auch oft gefährlich. Die Männer arbeiten unter den Männern und die Frauen, bis 100 in einer Ward.

Hier fuhr eine Familie nach Kansas per Auto um ihren Sohn zu besuchen. Mittwoch fuhren sie hier ab und Donnerstag kam telegraphische Nachricht: Der Sohn im Auto Unglück, tot!

Viel und schönes Obst und für alles gute Preise.

Hier im Altenheim ists ja schön doch: „Nie stehn des Menschen Wünsche still!" Seit Neujahr sind hier im Home 3 Alten gestorben!

Dann ists ausgerungen,
Ach, dann sind wir da!
Droben wird gesungen
Ein Halleluja.—

Der Getreide = Markt = Dienst

Besprich Dich mit Deinem Bundes Agenten um Dein Getreide zum Markt zu bringen oder um Landwirtschaftliche Information.

(23)

FEDERAL GRAIN LIMITED

Uhren

die reparaturbedürftig sind, sollte man schon jetzt zu uns schicken, um nachher langes Warten vorzubeugen.

J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St. Winnipeg, Man.

Geld zu leihen

auf erste Hypotheken. In 5 bis 10 Jahren abzuzahlen auf leichte Bedingungen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

804 Trust and Loan Building, Winnipeg, Manitoba.

Zu verkaufen

6 Zimmer Wohnhaus. 4 Zimmer unten, 2 oben, mit 2 Lot Land. Um Näheres wende man sich an W. Baerg, 219 Devon Ave., N.-Kildonan Manitoba.

Der Westen sieht vorwärts

In ernstem Glauben und entschiedenem Wollen, mit gesunder Vorbereitung und mutigem zielbewußten Planen.

Ja, der Westen tut die Arbeit — besonders durch die gut vorbereiteten Projekte vom Landwirtschaftlichen Ministerium, der Provinzialen Regierung und den erweiterten Kursen der Universität.

Kälber = Klubs, Schweine = Klubs, Speck=Brief=Mitbewerbung; Frauen= und Mädchen=Hausarbeit=Klubs; Küchenverbesserungs=Wettbewerb u. andere Kurse und Projekte, welche ihre Ausführung im Preisgewinnen finden, wie im Verkauf von ausgestelltem Fleisch, wie auch Anerkennung für die vollbrachte Arbeit. Die größte Anerkennung von allen war die große Erweiterung des Lernens u. des Wissens für alle, die da teilnahmen.

Die Planenden und Leiter, Lehrer und Studenten und die Klub=Mitglieder gratuliert **EATON'S** herzlich für ihre Arbeit und Errungenschaften und hofft auch in jedem nachfolgenden Jahre das Vorrecht zu haben, diesem Gewinnen des Westens zu einer neuen und größeren Zukunft zu verhelfen.

THE T. EATON CO. LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S

Kreuz und quer durch die Bibelländer.

Von Bruno Tabert.

(Fortsetzung.)

Schon vor Tausenden von Jahren schnitt das Gilgamesch-Epos, das lange vor der Zeit Christi in mehreren Sprachen des Orients übersetzt war, und das heute zu den Werken der Weltliteratur gezählt wird, die die ganze Schöpfung tief bewegende Frage, das große „Sterben müssen" an. Es gewährt aber keinen befriedigenden, über den Tod hinausreichenden Lichtblick. Und heute? Wartet nicht die ganze Schöpfung, die Welt, die Gott dem Menschen als Wohnstätte und Herrschaftsgebiet übergeben hat, mit allem, was in ihr lebt und webt, gespannt und sehnsuchtsvoll der Stunde, da Söhne Gottes sich enthüllen sollen in ihrer Herrlichkeit? Die Schöpfung liegt ja in Banden der Vergänglichkeit und ist, trotz aller Errungenschaften und Zerstreuungen, bis jetzt voll Klageseufzer; sie harrt mit Schmerzen einer Neugeburt entgegen, um teilzunehmen, an der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Mit dem Menschen ist die Schöpfung erniedrigt worden, mit dem Menschen soll sie auch erhöht werden (vgl. Albrechts Uebersetzung des Neuen Testaments, Gotha 1924, zu Röm. 8, 19—23). Ist nicht aber diese Tür, die zum Ergreifen eines unauflöslichen Lebens führt, schon seit 1900 Jahren in der Heilsbotschaft, in der Kunde von der Gnade Gottes in Christo Jesu geöffnet? Ganz gewiß! Jesus sagt: „Ich bin die Tür." (Joh. 10, 8.) Er hat auf Golgatha für jeden Glaubenden des Todes Macht vernichtet und Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht. (2. Tim. 1, 10.) Denn wie in Adam alle dem Tod verfallen sind, so sollen umgekehrt durch Christum alle wieder zum Leben kommen. (1. Kor. 22, 12.)

Nach der Besichtigung von Ur und Uruk-Warka führte uns unser Weg zum Euphrat zurück. Als wir wieder die lieblich gelegene Ortschaft Cider am Euphrat erreicht hatten, bot sich unsern Augen ein wundervolles Naturschauspiel. Es war gegen 7 Uhr abends. Die ganze Euphratgegend lag, umgeben von der endlosen Wüste, in der prächtigsten Färbung des Abendrots vor uns, das man nur schwer schildern kann. Die Fähre brachte uns mit unseren Wagen an das jenseitige Euphratufer. Wir standen wie gebannt am rechten Ufer dieses uralten Flusses und sahen drüben auf die vielen langstämmigen Uferpalmen und die Kuppeln der Moscheen von Cider. Diese strahlten im Abendrot der untergehenden Sonne wie Gold zurück. Die Palmen, die Häuser, die Menschen, die Tiere, das Ufer und der Fluß selbst mit seinen friedlich dahingetriebenen Euphratbooten, alles hob sich in dieser Färbung silhouettartig von einander ab, und bei dem ruhigen Geplätscher der Euphratwellen waren wir für wenige Augenblicke wie in ein Märchenreich versetzt. Die Alten jener Gegend hatten dieses Bild wohl täglich des Abends vor Augen. An dem Fluß des einstigen Paradieses sitzend, wie der Euphrat ja genannt wird (vgl. 1. Mose 2, 14), empfanden sie sicherlich manchmal bei einem solchen Anblick eine doppelte Sehnsucht nach dem verlorengegangenen Garten Eden.

Auf dem Bahnhof von Cider bereiteten wir unser Nachtlager in dem für uns reservierten Schlafwagen vor, und nach einem erquickenden Schlaf wurde unser Wagen am nächsten Morgen an den von Basra kommenden fahrplanmäßigen Zug angehängt, der uns dann gegen Abend nach Bagdad zurückbrachte.

Ein wichtiger Punkt unserer überaus lehrreichen Besichtigungsfahrt soll noch kurz gestreift werden. Oestlich von Babylon liegt das von französischer Seite ausgegrabene Kisch. Hierher führte uns ebenfalls eines Tages von Babylon aus unser Weg. Man nimmt an, daß Kisch die erste Stadt nach der Sintflut war. Wir hatten bei unserem Eintreffen das Glück, den Führer der Ausgrabungskampagne, Monsr. Watelin, mit seinem Mitarbeiter persönlich anzutreffen. Im Plauderstündchen bei einer Tasse Tee sahen wir an Ort und Stelle die Ergebnisse dieser wichtigen Ausgrabung einer uralten Stadt. Ferner bewunderten wir hier in Kisch eine prachtvoll erhaltene Fassade und die Gänge eines Schlosses aus der späteren Nebukadnezarzeit.

Kurzer Blick in die Geschichte Bagdads. Was geht heute am Euphrat und Tigris vor?

Bevor wir nun mit den reichen Erlebnissen vom jetzt Zweistromland Abschied nehmen, wollen wir noch einen kurzen Ueberblick über die Geschichte Bagdads gewinnen. Bagdad ist eng mit dem Aufstieg des Mohammedanismus verknüpft. Nach dem Tod des Propheten traten die Kalifen (oder Nachfolger) als die Träger des Islams auf den Plan. Die drei ersten Kalifen nach dem Tod Mohammeds zählten zu seinen Vertrauten und regierten in einer Periode von 24 Jahren. Der vierte Kalif war Ali. Dieser beherrschte ein großes Reich, das sich von Tunis bis nach Afghanistan erstreckte. Nach fünfjähriger Regierungszeit wurde er von einem Rivalen, als er sich gerade in der Moschee von Kufah, südlich von Bagdad, im Gebet befand, ermordet. Im Jahr 661 riß ein Omaijadenkalif die Herrschaft über den Irak an sich, bis später Alis Sohn Husain, von der Sekte der schütischen Mohammedaner, als aus der einzig echten Linie des Propheten stammend, zum Kalifen in Kusch proklamiert wurde. Doch bevor dieser seinen Einzug in Kufah halten konnte, wurde er in der Schlacht bei Kerbela 680 erschlagen. Nach einer etwa neunzigjährigen Vereinigung der schütischen Mohammedaner mit den Omaijaden gewannen die Schüten doch wieder den vordersten Rang, und die damalige Hauptstadt der Araber wurde von Damaskus nach Anbar in die Nähe von Falujah am Euphrat verlegt, bis dann der zweite Abbasidenkalif Mansur die Hauptstadt nach Bagdad legte. Nachdem er hier im Jahr 762 die neue Stadt errichtet hatte, wurde Bagdad sehr schnell zum Träger des großen Reiches und der arabischen Kultur. Ihre Höhe erreichte die Stadt in der Zeit des fünften Abbasidenkalifen Harun-ar-Raschids, in den Jahren 780 bis 809, bekannt aus den Abendteuern des Kalifen und des Märchens aus Tausend und einer Nacht. Nach der Regierung Harun-ar-Raschids ging das Reich der Kalifen mehr und mehr zurück, doch Bagdad verlor bis heute nicht seine Bedeutung.

Heute pulsiert wieder neues Leben am Euphrat und Tigris. Der Irak, das alte Babylonien, beginnt immer mehr, Gegenstand zahlreicher Zukunftsprojekte zu werden. Der schon seit Jahren bestehende regelmäßige Pesonenverkehr zwischen Haifa und Bagdad nimmt immer größere Formen an. Während meiner sechsten Orientreise 1934 wurde mir von der Nairn Transport Company in Damaskus einer der neu in Betrieb genommenen vierzigsitzigen, mit Traktor versehenen Pullman coaches gezeigt. Diese in Amerika speziell für den Wüstenverkehr nach Bagdad hergestellten Wagen sollen in der Welt die größten sein. Das jahrtausendelange Schweigen der Wüste wird gebrochen. In den letzten 30 Jahren hat die archäologische Wissenschaft durch die bedeutenden Ausgrabungen und Funde von Babylon, Ur und Uruk-Warka das Interesse der Menschheit auf diese Gegend gelenkt. In einer nie geahnten Schnelligkeit lüftete sich dadurch der Schleier, der über die frühesten Jahrtausende vor Christo ausgebreitet lag. Zu unseres Jahrhunderts, also vor 30 Jahren, konnte man mit Sicherheit nur bis in das Jahr 950, bis in die Zeit Salomos, zurückblicken, vorher war alles mehr oder weniger dunkel. Durch die Ergebnisse der Grabungen der letzten Jahrzehnte in Südmesopotamien blicken wir jetzt bis über das vierte Jahrtausend, man kann sagen, bis zur Wiege der Menschheit zurück.

Heute in unserer schnellebigen Zeit, wo sich die Ereignisse im großen Völkerleben fast überschlagen und wo man annehmen müßte, daß die Menschheit anderes zu tun habe, als sich mit einer mühsamen Aufbauarbeit der Wüste zu beschäftigen, dringen seltsamerweise immer wider Stimmen an unser Ohr, die sich eingehend mit diesem öde- und wüsteliegenden Erdteil beschäftigen. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu behaupten, daß über dieses Stückchen Erde, das wir das Zweistromland nennen, die Morgenröte einer neuen Zeit sich anschickt heraufzuziehen, deren Bedeutung für die Zukunft wir noch nicht nach allen Seiten hin klar zu erkennen vermögen. Bald sind es englische Ingenieure, die mit einem ihnen angeblich zur Verfügung stehenden Kapital von 5 Millionen Doll. die Wüste wieder in einen Garten Eden verwandeln wollen. Die etwa zehntausend Quadratmeilen des Irak zwischen Euphrat und Tigris will man mit einem Bewässerungssystem versehen, das die Wasser des Tigris in der trockenen Jahreszeit in den Fluß Schatt-el-Charraf leiten soll, der im Sommer austrocknet und von dem die Bibel sagt: „Er ging aus von Eden, um dem Paradies Wasser zu bringen, und von da teilte er sich in vier Arme." Zeitungnotizen von englischer, holländischer und deutscher Seite weisen auf einen Wiederaufbauplan des Zweistromlandes am Euphrat und Tigris hin. zeigt auf den Anfang einer ungekannten Blüte dieses Landes, auf Mossul, in der Nähe des früheren Ninive, das je länger je mehr ein Reibepunkt der Völker werden wird. Ist doch dieses Land reich an Oelquellen und deshalb für die Großmächte ein heiß begehrtes Gebiet. Denn wer das Oel hat, besitzt die Welt. „Oelleitung Irak-Haifa eröffnet", so geht folgende Meldung in alle Welt hinaus.

Die große Rohrleitung die das Irak-Petroleum nach dem Mittelmeer befördert, ist in Kirkuk durch den jungen König Emir Ghazi 1, feierlich eröffnet worden. Die im ganzen 2400 Kilometer lange Leitung durchschneidet fünf verschiedene Hoheitsgebiete. Ihr Bau hat zwei Jahre gedauert und 10 Mill. Pf. gekostet. Die Linie gabelt sich auf dem Kirkukfeld. Ein Zweig endet in Tripoli, in dem französisch beherrschten Syrien, der andere in dem englischen Mandatsgebiet Palästina in Haifa.

Die Erlösung der Oelleitung vom Irak nach dem Mittelmeer ist ein für die gesamte wirtschaftliche Entwickelung im Nahen Osten höchst bedeutsames Ereignis. Dem Bau der Leitung ist ein Vertrag zwischen der irakischen Regierung und der Irak-Petroleum-Company im Jahr 1931 vorausgegangen. Dem Staat ist dabei durch konzessionsmäßige Tonnenabgabe eine gute Einnahmequelle gesichert. Es sollen jährlich vier Millionen Tonnen Irak-Rohöl gefördert werden, die vor allem den europäischen Märkten zugeleitet werden.

Der wirtschaftliche Aufschwung des Irak, des alten „Zweistromlandes," das erst mit dem Bau der Bagdadbahn sich rasch entwickelndes Staatswesen ist, wird dadurch sich weiter fortsetzen."

Nebenher redet man davon, daß ein britisches Syndikat mit einem Kapital von 15 Million Pfund Sterling das Land mit der notwendigen Bewässerung versehen wird. Die Dämme, die ursprunglich von Nimrod angelegt worden sind, werden wieder hergestellt. Bewässerungsanlagen, die einst von Tyrus und Alexander entworfen wurden, das Delta der zwei Flüsse, sollen einer enormen Landbauproduktion dienstbar gemacht werden. Hinzu kommen Karawanenstraßen, Eisenbahnen, Dampfschifflein, Luftprojekte zwischen Osten und Westen, dessen Zentrum der Irak, das alte Babylon, ist. Man hebt besonders hervor, daß es nicht um ein unbekanntes Land handelt, sondern um ein Land, das die mächtigsten Reiche der alten Welt und des frühen Mittelalters unterhielt und ernährte. Zum Schluß fügt man hinzu, daß die Ausgrabungen den Platz für eine neue Stadt bereiten. Sind es doch militärische Erwägungen, die den Wiederaufbau Babylons wünschenswert machen. Das ganze Land habe eine strategische Bedeutung. Seitdem Napoleon 1. große Pläne für den Wiederaufbau Babylons entworfen hatte, ist dieser Gedanke wieder eingeschlafen. Jetzt vernimmt man verschiedene Stimmen, die behaupten, daß man ernstlich an die Verwirklichung von Napoleons Plänen denkt. Die Mossulquellen sollen großenteils die finanziellen Möglichkeiten liefern müssen, damit dieser Plan realisiert und Babylon zu einer Wunderstadt werde.

Bei diesen jetzt immer schneller Form und Gestalt annehmenden Verhältnissen müssen wir jedoch im Blick auf den Wiederaufbau Babylons eine nüchterne Beurteilung bewahren. Denn wir dürfen hierbei nicht übersehen, daß die prophetischen Aussprüche über das örtliche Babylon restlos in Erfüllung gegangen sind. Koldewey, der Leiter der deutschen Ausgrabungen, der die Trümmer der alten Herrlichkeit wieder freigelegt hat, sagte im Blick auf das heutige Ruinenfeld, daß sich die Worte des Prophetenspruchs buchstäblich erfüllt haben:

Darum werden Wildkatzen und Schakale dort hausen und Strauße darin wohnen; und niemals soll es besiedelt werden, sondern unbewohnt bleiben von Geschlecht zu Geschlecht." (Jer. 50, 39.)

Alexander der Große machte den Versuch, Babylon durch Wiederaufbau vor dem völligen Ruin zu retten, er starb aber, bevor er seinen Vorsatz vollenden konnte. Napoleon faßte, wie wir hörten, große Pläne in dieser Hinsicht, die ebenfalls unausgeführt bleiben. Genau so konnten auch in Zukunft wieder auf Grund verschiedener Umstände und durch eine unsichtbare Hand alle ähnlichen Bemühungen vereitelt werden. Eine Wiederbelebung des Zweistromlandes wird sich sicherlich in unserem Zeitalter vollziehen. Jedoch im Blick auf die einzelnen Phasen heißt es: Abwarten! Von großer Bedeutung ist es in unseren Tagen, daß wieder neues Leben im Urland der Bibel entsteht. Vielleicht dienen schon jetzt diese Zeiterscheinungen der Wegbereitungen des in der Bibel vorausgesagten Friedensreiches Jesu Christi, wo dann allerdings die Städte, die in Trümmer lagen, wieder bewohnt sein sollen. Der Prophet Jesaja redet darüber kurz:

„Denn in der Wüste quellen Wasser hervor und Bäche in der Steppe; glühender Boden wird zum Teich und durstiges Land zu Wassersprudeln; wo zuvor Schakale wohnten und ihre Lager hatten, wird ein Bezirk für Rohr und Schilf entstehen."

Beachten Sie Ihr Auto!

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie Ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.

Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Christliche Gelegenheits- und Tischlieder

Von Johann J. Jantzen.
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS Ltd
672 Arlington St., Winnipeg.

Bücher

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:
„Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:
„Eine Hilfe in den großen Nöten". (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) 40

H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .80

Novo kampus:
„Kanadische Mennoniten. Jubileumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Liederhefte Nr. 3

für gemischte Chöre, von K. H. Neufeld. — Preis 25c
Man bestelle direkt von

K. H. Neufeld,
Winkler — Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Vineland, Ont.

Werter Editor und Leser!

Nach längerem Schweigen werde ich innerlich stark angetrieben wieder den werten Lesern einen Bericht von hier zu bringen. Großes hat der Herr an uns getan, des sind wir fröhlich! So rufen auch wir als Gemeinde aus wenn wir betrachten wie der Herr uns segnet. Er hält Wache über uns. Er mehrt unsere Zahl die die Neugeburt erleben, andere Geschw. kommen und schließen sich der Gemeinde an vom Westen. Die Gemeinde wird gebaut. Unsere Predigerbrüder lehren und weisen uns den Weg. Reiseprediger kommen und dienen uns so auch Missionsgeschw. dienten uns mit Bildern. Die Abendbibelschule brachte uns ein schönes Schlußprogramm. Unser Gemeindechor mit dem Chor der Mennonitengemeinde dienten uns mit schönen Liedern an einem Sonntagabend, und so wäre noch manches zu nennen, was uns so froh und glücklich macht. Doch nach solchen Segenstagen redete der Herr eine sehr ernste Sprache, indem unser lieber Br Peter Janzen in einem Caraccident erschlagen wurde. Ich schrieb gleich nachdem es geschehen war und jedenfalls haben unsere werten Leser schon gelesen wie es passierte. Wurde heute gefragt ob ich Notizen gesammelt vom Begräbniß um dasselbige zu beschreiben. Ebenfalls wurde mir auch das Lebensverzeichniß übergeben und somit komme ich und bitte den lieben Editor um Raum in der lieben Rundschau.

Donnerstag den 28, Mai 1945 3 Uhr nachmittags versammelte sich eine große Schar um teilzunehmen. Der Chor diente abwechselnd mit schönen Trostes-Liedern. Br. H. Wiebe machte Einleitung mit Lied: Bedenke Mensch das Ende und Text Ps. 145, 17; Dan. 4, 4; Offenb. 15, 3.

Der Herr ist gerecht in allem seinem Tun und Walten. Br. H. Penner sprach in jugendlicher Kraft in Englisch, über Jes. 40, 6. Weiter sprach Br. P. Görzen über Ps. 90, 12, und Br. Jacob Janzen über Ps. 139. Alle meine oder unsere Tage geschrieben in seinem Bnch. An Hand verschiedener Bibelworte, sprach er folgende Gedanken aus die uns tröstlich waren und zwar: Ein Rat für Hilfslose. Nach Mark. 10. Sei getrost! Er rufet Dich. Eine Aufmunterung für Trauernde. Matth. 9. Das kranke Weib wünschte nur den Saum des Kleides zu berühren, Sie tat's und wurde aufgemuntert: Sei getrost. Dein Glaube hat Dir geholfen. Eine Aufmunterung für Furchtsame: Jünger im Schiff leiden Not. Der Herr ist da, und sie fürchten sich. Der Herr spricht zu Ihnen: „Fürchtet Euch nicht! ich bin's." Trost für Enttäuschte nach Joh. 16, 33. Seid getrost, fürchtet Euch nicht.

Nachdem wurde der Versammlung noch Gelegenheit geboten dem Verstorbenen ins Antlitz zu schauen und dann wurde die Leiche dem Schoße der Erde übergeben. Ein herber Schmerz erfüllt uns als Gemeinde, Wir haben einen regen willigen und frohen Bruder verloren. Doch die arme Schwester und die Kinder, wer mag sie verstehen? Wir versuchen Teil zu nehmen und zu trösten und beten für sie Gott möge trösten und die Wunden heilen.

Lebensverzeichnis

Br. Peter Janzen geboren in Rußland in der Krim im Dorfe Augustobe. Eingewandert in Canada 1926. In d. Ehestand getreten 1930 den 9. März. Im Ehestand gelebt 15 Jahre. Er hinterläßt seine Ehegattin und 5 Kinder viele Freunde die seinen so schnellen und plötzlichen Tod betrauern. Alt geworden 46 Jahre 7 Monate

Im Auftrage der Hinterbliebenen.

Correspondent. Joh. P. Klassen. (Zionsbote möchte kopieren.)

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.

Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) 5c
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior) 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager.

Der Preis (Auf Hadernpapier) ist ..... $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington St., Winnipeg.

Eine Antwort.

Nehme an, daß es der mennonitischer Archivar B. Sch. ist, der in der letzten Nummer der Rundschau um die Bedeutung, verschiedener Wörter bittet.

Die fehlenden 5 Wörter hat weder der „Duden" noch „Berger" Fremdwörter noch „Knauers Konversationslexikon." Auch im englischen Lexikon sind sie nicht zu finden.

1) Zipperlein- Podagra, Fußgicht. 2.) Klutentreter- — 3.) Zitz- Zitzkattun, großblumiger Kattun. 4.) Konjunktur- Zusammentreffen von Umständen, Geschäftsansichten. 5.)Kate- Häuslerwohnung. 6.) Kule- — 7.) Kaschelott- Gottwol. 8.) Korame- — 9.) Koschemme- Verbrecherkneipe. 10.) Kashell- fester Platz Burg, Schloß. 11.) Koritoj- Die Nächstenliebe. 12.) Kabuse- Verschlag, kleine Hütte, schlechte Wohnung. 13.) Koritatir- menschenfreundlich. 14.) Hydrophortie- — 15.) Korfunkel-Korbunkel unter Einfluß von funkeln — roter Edelstein. 16.) Korbunkel- lat. kleine Kohle, bösartiges Geschwür. 17.) Hydroctygen- —

Consort, Alta.

In der Rundschau vom 6. Juni, Seite 2 „Die Sprachecke" fragt B. Sch. nach dem „Stilistischen Duden." Ich habe hier „Duden, **orthographisches Wörterbuch** der deutschen Sprache" 8. Auflage 1905. In der Verlegerliste wird dieser Duden angeführt. Kein **stilistischer.** Ich weiß nicht, ob ich mich irre, früher einmal vom „großen Duden" gehört zu haben. Es müßte wohl vier Jahrzehnte her sein.

Um zu zeigen wie viel oder wenig der vor mir liegende „Duden" erklärt, gebe ich einige Stichproben:

Zipperlein, das; — s; Podagra, Fußgicht.

Zitz, der; — es (engl. bangal; Zitzkattun, großblummiger Kattun.

Konjunktur, die; en (neulat) Zusammentreffen von Umständen, Geschäftsansichten.

Wenn B. Sch. das Buch wünscht, will ich es ihm gerne senden. Er mag soviel, wie es ihm wert ist, an den Bibeln für Rußlandfond geben.

Ich bin kein Mennonit, fühle mich aber eines mit Euch in Jesu Christo und freue mich immer wieder der manigfachen Kräfte, die in eurem Volk zutage treten. Das Lesen des „Boten" und der „Rundschau" ist nur ein Genuß und von innerem Gewinn.

P. S. Nachdem ich gestern geschrieben hatte, kam mir letzte Nacht der Gedanke, daß ich doch noch ein anderes Wörterbuch habe, welches ich lange nicht in den Händen hatte. Hier ist es:

Muret- Sanders Enzyclopädisches Englisch-Deutsches und Deutsch-englisches Wörterbuch. Das ist ein großer, dicker Band, äußerlich fein ausgestattet mit Golddruck und gepreßtem Deckel, ein Buch, welches man gerne in die Hand nimmt, Der Inhalt ist echt deutsch gediegen, ausführlich.

Laßt uns sehen was er über **Konjunktur** sagt.

Konjunktur („—") (lt) F (49) (Geschäftsverhältnis) juncture (of affairs), tide (or turn) of the market; günstige—, auch-good (or favorable) opportunity or chance.

Hier wird B. Sch. wohl eine Menge Fragen beantwortet finden. Ich erwarte von B. Sch. zu hören.

Freundlichst grüßend.
P. Friebel.

Mission.

God's Lake, Man.

Lieber Editor und liebe Leser!

Es ist eine lange Zeit verstrichen, seit wir unseren letzten Bericht einsandten. Viel Zeit wurde uns dieses Jahr gegeben, um über das Verschiedenste nachzudenken. Die meisten Indianer sind zu ihren Jagdgründen gezogen, nur gerade etliche sind zurückgeblieben. In Psalm 37 lesen wir „Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn." Ich muß gestehen, daß ich nicht immer sehr geduldig gewesen bin diese letzten Monate, da wir ganz abgeschnitten waren ohne irgend welche Post. Doch der Herr war uns sehr nahe. Wir lernten mit dem Psalmisten sagen „Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet."

Als ich von meinen Knieen aufstand, nahm ich unsere täglichen Andachten vor und schaute nach der heutigen Botschaft, und es enthielt genau die Worte, die mich beschäftigt hatten. Des Herrn Wort wirkt immer auf beiden Enden. Leider vertrauen wir Ihm nicht immer genug, wir tragen immer selbst die Lasten. Es geht uns wie jenem Manne, der mit einer schweren Last auf dem Rücken ging. Er wurde von einem Vorbeifahrenden aufgefordert. aufzusteigen. Das nahm er dankend an, behielt aber seine Last auf den Rücken und auf die Afforderung, es nieder zu legen, gab er zu Antwort, es ist genug, daß die Pferde mich ziehen müssen, dieses werde ich schon allein tragen. Wie charakterisiert das Bild doch so treffend unser Verhältnis zum Herrn. Könnten wir doch unsere Sorgen und Lasten ganz dem Herrn übergeben, wie viel mehr könnte der Herr für uns tun.

Wir sind alle gesund und munter, dem Herrn die Ehre. Das Wetter aber war sehr unfreundlich die meiste Zeit. Wenig Tauwetter ist so weit gewesen, und das Eis ist fast so dick, wie im kältesten Winter. Der Eisbruch wird dieses Jahr sehr spät sein.

Da die Indianer weg sind, konnten wir die letzten Paar Sonntage keine Andachten abhalten. Es mußten auch die Frauenversammlungen eingestellt werden. Die letzten Versammlungen waren für uns zur besonderen Aufmunterung, denn sie wurden viel besser besucht, als wir erwartet hatten. Meine Frau und Elsie Hiebert, unsere Lehrerin nähten mit ihnen, sangen mit ihnen, beteten mit ihnen und verschiedene andere Beschäftigungen. Die Schule mußte auch geschlossen werden, da alle Kinder mit ihren Eltern mit gingen und keine zurück geblieben sind.

Vor einigen Wochen hatten wir eine kleine Versammlung im Heim des Chiefs. Da kam eine Maus aus ihrem Loch und alle sahen sie, doch außer etlichen freundlichen Blicken ließ sich niemand stören, denn Andachten sind heilig bei den Indianern.

Unlängst kamen etliche katholische Mädchen zu unserer Andacht und baten mich zu ihnen zu kommen, da das Baby der Familie sehr krank sei. Wir konnten durch des Herrn Hilfe ihnen schon wiederholt helfen, denn Krankheit herrscht auch in dem Heim viel, und der Herr bekennt sich zum Gebet und zur dargereichten Hilfe, Der Priester hat für Kranke nichts übrig. Unsere Hilfe wird sehr geschätzt. In diesem Falle merkten wir wirklich Dankbarkeit. was sonst nicht immer der Fall ist. denn sie glauben, es ist des Missionars Aufgabe, ihnen zu helfen. Doch manche zeigen wirklich ihre Dankbarkeit. Eines ist sicher, für Anerkennung in dieser Welt die Arbeit zu tun und nicht ausschließlich zur Ehre unseres Herrn würde uns längst mutlos gemacht haben. Der Herr sagt, „Was ihr getan einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr Mir getan." Die Familie. die ich soeben nannte. hat jetzt vom Priester das Verbot erhalten, nicht mehr zu uns zu kommen. Es ist schade. denn das ist der einzige Weg, daß sie das Wort Gottes hören.

Ein Weg. die katholischen Indianer hier zu erlangen, wäre durch gute Bücher, denn sie lesen gerne, die da lesen können. Sie lesen alles. was sie in die Hände erhalten. Unseren Dolmetscher habe ich angetroffen. wie er Zahlen liest, um nur was zu lesen. Manche kommen und bitten um Bücher, und wir geben ihnen die wenigen, die wir mitgebracht haben.

Es ist schwer, das zu Papier zu bringen, was mein Herz bewegt. Wir können sagen, daß wir mit Freude diesen Winter die Arbeit getan haben. Wir sind oft zu kurz gekommen, doch der Herr war immer treu. Und ist man wirklich in Not. dann merkt man die Nähe des Herrn besonders. Ich will heute nicht unsere Arbeit beschreiben, nur das will ich sagen, daß es eine schwere doch segensreiche Arbeit ist. Was sollen wir auch anfangen in solch einer Arbeit, wenn der Herr nicht so herrlich sich offenbaren würde zu der in Schwachheit getanen Arbeit. Er hält Seine Verheißungen für Seine Knechte und Mägde.

Wir warten jetzt auf die Zeit, daß wir nach dem Süden kommen könnten, um unsere Freunde zu sehen, nach deren Gemeinschaft wir uns oft gesehnt haben. Viel Arbeit wartet unser, wenn wir wieder zurück kommen auf unser Missionsfeld zur Treaty Zeit. Betet weiter für uns, denn darohne sind wir hilflos. Der Herr segne alle Leser ist unser Gebet.

Eure im Herrn verbundenen,
John und Luella Kehler.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Zu verkaufen

Säge- u. Hobelspäne u. „Slabs" bei: **J. Dyck,** 305 McKay Ave., N. Kildonan — Phone 503659

Freie Bibelkurse usw. für das Heim, von J. B. Epp und Sohn Theodor. In Deutsch, wie bisher (seit 15 Jahren). In Englisch: „Gospel of Mark", „Gospel of John" and „Practical Christian Living". Also, free literature on all spiritual problems of general interest. — Schreibe, welches Dein Problem ist. — Dieser Dienst wird ermöglicht durch freiwillige Beiträge.

Adresse: „Back to the Bible" Broadcast, box 233, Lincoln 1, **Nebr.** Dieser Radiodienst geht bereits über die ganze Welt. Mantionenverzeichnisse) zum freien bestelle sich „Radio logs" (Sta- Verteilen

Gelder zu verleihen

an Häuser, Farmen, Maschinen, Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Freie Probe
für
Rheumatismus
und
Arthritis - Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal **Rosse Tabs** kostenlos u. ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung.

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben für Rheumatismus-, Arthritis- oder Neuritis-Schmerzen, laden wir Sie ein, sie auf unsere Kosten zu erproben. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Benutzt 24 Tabletten **frei.** Wenn nicht mit dem Resultat erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. **Schickt kein Geld.** Nur Namen und Adresse an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.

Versand von Canada Office zollfrei.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln 40c
ohne die Glaubensartikel 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

An Address by Congressman Coffee On 'Conscientious Objectors'

Remarks of HON. JOHN M. COFFEE of Washington

In The House Of Representatives Wed. Febr. 9, 1944.

(EDITOR'S NOTE: A splendid spirit of Democracy is manifast in such an address as the following by the Hon. John W. Coffee, United States Congressman from Washington, delivered in the House of Representatives Wednesday, Febr. 9, 1944. an exceptional understanding for the problems attending the Civilian Public Service programme.

Historic Peace Churches need to be grateful that we have a Congress where minorities are respected and where constructive measures are taken to make Democracy live. — M. S. in the 'Mennonite Weekly Review.'

Mr. Coffee. Mr. Speaker, the United States public in general knows very little about the country's conscientious objectors, who they are, what happens to them, or how they are treated.

Often they are lumped together in the public mind with draft dodgers, slackers, and evadors. This, however, is not the case. Selective Service, the Department of Justice, and the Federal Bureau of Prisons, the Government agencies which have most to do with the subject, all carefully differentiate between the man who is trying to evade service and the objector who quite openly refuses to serve because of his religious convictions.

Congress made definite provisions in the Selective Service Act for sincere, religious conscientious objectors by setting up for them work of national importace under civilian direction. In doing this it was guided by the American heritage of protecting the freedom of belief and worship even of those unpopular minorities whose ideas seem to most people to run directly counter to the safety and best interests of the Nation.

I would like to report briefly on what has happened since that time.

A number of man have felt unable to serve in combat units where they would be asked to kill, but have accepted service in the medical corps and other non-combatant divisions. The Army has recently announced that this arrangement is working out satisfactirily with only a relative few cases reported where men were causing them any trouble.

Another 9,000 or more men have refused any type of military service with the armed forces and have been sent to civilian public-service camps. An additional 3,000 objectors have been sent to prison, either because they failed to receive a C. O. classification and still refused to enter the Army, or because they were unwilling to go either to army or C. P. S. A large number of the latter are Jehovah's Witnesses who generally claim ministerial exemption.

Since the Selective Service Act was made law, however, Congress has not followed up its original intent to grant freedom of conscience to those religiously opposed to war. It has failed to provide for the basic needs of men in civilian public service despite the fact that this was established as a legal and recognized alternative to military service.

It is, of course, a public question how much attention should be given the conscientious objector in time of war. It might be interesting however, to consider the following little-known facts:

First. Men in civilian public service have at no time been paid for their work for a period of almost 3 years, despite the fact that payment, not to exceed Army rates, is legislatively provided for.

Second. The Government does not provide maintenace, beyond loaning the men vacant C. C. C. camps and setting up their work programmes which are rigidly enforced. Food, clothing, and incidentals are supplied in the main by three historic peace churches. Mennonites, Brethern, and Friends — Quakers. Now, after two years, about 40 per cent of the men are working for mental hospitals or other public institutions which provide maintenance, but still at no cost to the Government. Since the civilian public service programme started, the various religious groups concerned have raised and expended $3,000,000.

Third. C. P. S. men do not receive accident compensation and must pay themselves or refer to their churches medical bills, even when hurt while working for the Government. Selective service has twice tried to include C. O.'s in the Employee Compensation Act—benefits to be based on imaginary earnings of $42 a month — but Congress has so far not permitted this. Two such bills are now pending — one on the Senate Calendar, since last April; the other in the House Military Affairs Committee, since last February.

Fourth. Neither are C. P. S. men included in any of the dependency legislation for servicemen, despite the fact that the draft of fathers affects both groups equally and their rates of dependency are about the same. This throws the support of their dependents back on the same church groups whose resources are already taxed with the support of the men themselves. The problem is relatively new but it is beginning to assume major proportions.

A House Military Affairs Subcommittee recently took an interest in this situation and is now —since last Oct. — concidering a measure which would devote to the men's dependency needs the money which they themselves earn but not allowed to keep. There is now about $200.000 of this money in a special fund of the United States Treasury.

The National Service Board for Religious Objectors, the central office for the church groups involved, has organized a Dependency Council to meet the more immediate, pressing needs, but is forced to look to Congress for any permanent over-all relief. The Council has a working budget of $2,000 to meet the dependency claims of 6,700 C. P. S. men, in addition to the needs of close to 3,000 conscientius objectors Federal prisons.

Both the Selective Service System and the conscientious objectors themselves agree that the situation is being handled far better in this war than in the last. The discrepancies enumerated above, however, and the fact that about 3,000 conscientious objectors have been sent to prison so far, would suggest that perhaps we have not as yet found the complete solution to the problem.

As the matter now stands, a conscientious objector is granted legal standing by the Selective Service Act, but at the same time is fined, in effect, for his views.

Zwei Zimmer

Suite zu verrenten auf

540 Bannatyne Ave., Winnipeg

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Der Vertrag v. San Francisco, der den Krieg ausschalten soll durch eine Welt-Friedens Organisation wurde in San Francisco unterschrieben. Präsident Truman war auch hin gefahren, und hielt die Schlußrede, in der er sagte, daß nicht nur der Krieg in Europa gewonnen sei, sondern durch diese Vereinbarung von 50 Reichen der Welt sei auch der Frieden gewonnen, und der Schluß des Krieges werde auch im Pacific kommen durch eine vollständige Besiegung Japans, das zur bedingungslosen Ergebung gezwungen würde werden. Diese Gastfreundschaft hat den U. S. A. über 2 Mill. Dollar gekostet.

Präsident Truman macht bekannt, daß Auslandssekretär Stettinius resigniert habe, und es sei angenommen, er sei ernannt, als Vertreter der U. S. A. in der Welt Sicherheits Concil und als Haupt der amerikanischen Delegaten zur Welt Friedens Organisation. Sein Nachfolger als Auslands Sekretär werde nächste Woche ernannt werden.

Prime Minister King und Justizminister Laurant kehrten von San Francisco per Luft zurück. In diesen Tagen werden folgende Besucher in Ottawa empfangen Viscount Cranborn, Englands Dominion Minister, Marshal Smuts, Prime Minister von Süd Afrika und der Regent von Irak.

Prime Minister King wird nächstens auch die Entscheidung treffen, welchen Sitz er annehmen wird zur Nachwahl ins Parlament, 10 Sitze waren ihm angeboten vor der Abreise nach San Francisco.

Im Pacific geht der Kampf weiter. Auf Okinawa wurde die Leiche des durch Selbstmord genedeten japanischen Generals und des Stabsschefs. Gen. Stillwell ist dort eingetroffen. Auf einer weiteren Insel 50 Meilen nach dem Osten ist eine neue Landung gemacht und schwere Kämpfe sind im Gange. Das ist ein Schritt weiter nach Borneo und China und auch näher nach Japan. Auf Borneo haben die Australier große Oelzentralen genommen. Vom Süden wird eine weitere Landung erwartet.

Man glaubt, daß Japan Signapor räumt, um nicht abgeschnitten zu werden und das Militär wird nach dem Norden zurückgezogen.

Amerikanische Flugzeuge greifen jetzt Japan von Okinawa schon an, darunter die großen Bomber. Und die Angriffe kommen täglich mit immer größeren Ladungen von Bomben.

Japans Parlament gab dem Premier diktatorische Vollmacht, und weitere Nachrichten besagen, daß der Mikado selbst die ganze Leitung übernehmen wird. Das würde das japanische Volk noch mehr zum Aeußersten anspannen, glauben sie doch an die Gottheit des Mikados. Die Geschichte berichtet, daß sein Vater ein Idiot war.. Sollte er die Leitung des Landes übernehmen, dann kommt er in die Liste der Kriegsverbrecher und soll später vor Gericht gestellt werden, wie es mit den deutschen Parteiführern durchgeführt werden soll, und das wohl Ende August.

In Europa ist die politische Lage nicht ganz ruhig. Spanien hat als Antwort auf den Angriff auf den Zug, der die Spanier aus der Schweiz durch Frankreich führte, wobei eine Anzahl getötet und viele verwundet wurden, jegliche geschäftliche Verbindungen abgebrochen, und die diplomatischen Beziehungen sind noch schlimmer geworden.

In Belgien wird erwartet, daß König Leopolds Abdankung irgend eine Zeit zu erwarten ist. Er ist mit seiner Familie noch immer in Salzburg in Oesterreich, wohin er ging, als er aus der Gefangenschaft der Deutschen entlassen wurde.

In Polen werden jetzt die letzten Verhandlungen schon in Warschau gehalten zur Auffetzung der neuen Regierung. Sobald diese Regierung das Versprechen gibt, daß es eine geheime und freie Parlamentswahl abhalten wird, wird es von England und den U. S. A. anerkannt. Londons polnische Regierung im Excile anerkennt sie nicht, gibt auch keine seiner Rechte ab, und es kontroliert noch große Armeeeinheiten. Doch sollte London die Warshauer Regierung als Polens Regierung anerkennen, dann muß es England verlassen, denn nur als Privatpersonen könnten sie in England weiter verweilen.

Der linke Flügel der Sozialisten in Griechenland haben sich an d. großen Drei gerichtet, eine Kommission für Griechenland aufzustellen, da sie verfolgt werden, denn es drohe wieder ein Bürgerkrieg im Lande.

Australiens Prime Minister Courtin starb plötzlich letzte Woche und wurde Sonntag begraben. Er litt am schwachen Herzen, folgte aber nicht der Aufforderung der Aerzte, sich von aller Arbeit zurückzuziehen. Es wird als großer Verlust des Britischen Reiches gemeldet.

Bisher: 117 Juno St. Winnipeg, Man.
Jetzt: 155 Helmsdale Ave. East Kildonan, Man.
C, C, Warkentin.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Bestellzettel

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.75) $.....
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $.....
(1 und 2 zusammen bestellt: $2.00)
Beigelegt sind: $.....

Name: .....
Adresse: .....
(Alter oder neuer Leser).

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist, wie folgt:

Name: .....
Staat oder Provinz: .....
Post Office: .....

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt.—Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau".

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen

265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg
Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

P. WIENS, Prop.
165 Smith Street — Phone 97 726

Lehrer gesucht.

als Prinzipal der Hochschule, mit erst klassigem Zeugnis zu unterrichten Grad 8 bis 12 einschließend, muß auch den Chor leiten können. Lohn $1600.— Quartier und Brennung frei.

Wymark School District 3265
Sec. P. DERKSEN
WYMARK, SASK.

Von dem Verfasser **Jacob H. Janzen, 164 Erb Street West, Waterloo, Ontario, zu beziehen:**

Wanderndes Volk, Stimmungsbilder aus alter Zeit, Preis $—.75 portofrei.

Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagschulen (für die Hand des Lehrers) ..... $1.80 portofrei

Viele, die dieses Handbuch schon brauchen, sagen, daß es ihnen sehr wertvolle Dienste beim Vorbereiten ihrer Lektionen leistet.

Office-Phone 97 116 **Wohnungs-Phone 401 853**

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
218 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

Achtung

Damen- und Herren-Armband-Uhren, Trauringe, Siegelringe in Gold und Silber, goldene Ringe mit Steinen, Armbänder für Uhren in Leder, Metal und Plastic und manches andere als Geschenke sehr passend und preiswert zu haben bei

J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St. **Winnipeg, Man.**